

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

6 (8.1.1931)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepolte Millimeterzelle kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen 80 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit. Bei Abrechnung des Zeitungspreises, bei geschickter Bedienung und bei Bestehen außer Kraft tritt ein Erschlagungs- und Gerichtsgebühren in Höhe von 1.20. o. Schlage der Anzeigen-Abrechnung 4 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Aufstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark o. ohne Zulieferung 2.20 Mark o. Durch die Post 2.66 Mark o. Einzelverkauf 10 Pfennig o. Erschlagung 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postbestellung 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe 1. D., Waldstraße 28 o. Jernstr. 7020 und 7021 o. Volkstreu-Verlag: Durlach, Hauptstraße 9. D., Debra, Jagdhausstraße 12; Rastatt, Hofstraße 2; Offenburg, Republikstraße 4

Nummer 6

Karlsruhe, Donnerstag, den 8. Januar 1931

51. Jahrgang

Fluch den Mördern

Hunderttausende erweisen ihm die letzte Ehre

Berlin, 7. Jan. (Eig. Drabt.) Eilige Winterluft streicht an den Hauswänden des Berliner Nordostens vorüber. Schneeflocken fallen, seitwärts reißt die Wolkenwand auf und die dünnen Strahlen der sinkenden Sonne fallen auf ein moogendes Menschenmeer. Eine unerbittliche Schlange, so sehen sie in Wägen- und Zwölferreihen an der Landshamer Allee und am Königsstor entlang. Der riesige Zug, der in seinem stummen Ernst und seinem feierlichen Schweigen um so nachdrücklicher wirkt, will kein Ende nehmen... Seit dem frühen Nachmittag defilieren die Republikaner Berlins am offenen Sarg Wills Schneiders, des von Nazimordbuben gemordeten Reichsbannermannes vorüber. Wahrhaft erschütternd ist dieses endlose Sarg-menschlicher Ergriffenheit und brüderlichen Treuebekenntnisses.

Die Totenwacht in Friedrichshain

Trüb verhängte Lichter erfüllen die dämmerige Halle des Saalbaus Friedrichshain mit seltsamen Schattenspielen. Hier, in diesem primitiven Saal haben Sozialdemokratie und Reichsbanner den hingemordeten Freund aufgebahrt. Vorbeerkränze erfüllen mit ihrem dunklen, sanftigen Grün den weiten schmalen Raum. Von den Wänden strömen die Fahnen der Republik. Zu Häupten des Toten steht ehern, regungslos, in schweißiger Ergriffenheit ein Kamerad, der die Fahne des Haus Berlin in seinen Händen, Totenwache hält, rechts und links flankiert von den Fahnen der Partei und dem schwarz umflorten Banner seiner, der 25. Abteilung. Zu Füßen des stillen Mannes im Sarg häufen sich die Kränze. Ein betäubender Duft von Rosen und Nelken, von Narzissen und Immergrün erfüllt die Luft, und immer neuer Winterregen ergießt sich auf den Toten. Kränze der Partei, des Reichsbanners, der Delegationen aus dem Reich, der Berliner Großbetriebe, der Belegschaft des Warmwassers und der Wollendruckerei werden niedergelegt. „Unserem ermordeten Wills als letzten Gruß seiner Kameradschaft!“ liegt man auf der einen der Kranzschleifen. Es sind die engeren Kameraden des Gemordeten, die für immer Abschied nehmen. Plötzlich kommt Bewegung in die schweigenden Massen, die langsam, Schritt für Schritt am Sarge vorüberziehen. Eine Abordnung von sechs Schutzpolizisten erscheint, einen Kranz mit schwarz-rot-goldenen Schleifen in der Hand: Die Delegation des freigewerkschaftlichen Polizeibeamtenverbands will an der Totenwache teilnehmen.

Fluch den Mördern!

Wie eine erschütternde Anklage, so liegt Wills Schneider mit diesem Totenanklag vor den Hunderttausenden, die im Verlauf des Nachmittags strömen an ihm vorüberziehen. Ergriffene Szenen spielen sich an dem offenen Sarg ab. Hier liegt eine arme Frau, die den Toten nicht gekannt hat, plötzlich in wilden Schreien aus und nach fortgetragen werden. Dort ruht ein älterer Mann, vom tiefen Anstrich dieser unergötlichen Stunde ergriffen, den Mördern Wills Schneiders keinen Haß zu, seinen Schmerz, seine Verzweiflung. Hier ist nichts bestellt, nichts Mache — wir erleben den elementaren Ausdruck einer Volksbewegung, die in ihrer erregenden Schlichtheit bis ans Äußerste geht.

„Unsterbliche Opfer“

Dann beginnt vor einer tief ergriffenen Gemeinde die Trauerfeier. Die Eltern des Toten, die Verwandten, werden hereingeführt. Sie brechen vor dem Sarg des Kindes in Tränen aus. „Mein Sohn, mein Wills“ ruft die alte Mutter und sinkt zusammen. Soldaten führen die unglückliche Mutter zu einem Stuhl. In stummer Ergriffenheit gehen viele der Anwesenden auf die Eltern zu und drücken ihnen die Hände. Reichstagspräsident Lohse erscheint und nimmt in der ersten Stuhreihe Platz. Vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei ist Erbur Crispian erschienen neben zahlreichen Funktionären. Müstling auf. Eine Ehrenkapelle des Reichsbanners spielt ihrem geliebten Helden das Totenlied. Dann singt der Friedrich-Begar-Chor das ewige Lied sozialistischer Trauer und sozialistischer Zukunftsaufbau: „Unsterbliche Opfer, ihr lauft dahin!“

Abschiedsworte

Kameradschaftsführer Schunckel vom Reichsbanner sprach schlichte, zu Herzen gehende Abschiedsworte. Er ehrt den Kampfgegnossen, den Freund, den stets opferbereiten und idealistischen Menschen. Dann aber flammt seine Stimme auf. Zorn und Erregung brechen aus ihr hervor. „Genug des vergossenen Blutes!“, unsere Gewand ist zu Ende.“ Wir werden den schamlosen Mördern unseres toten Wills entgegentreten wissen. Vieltausendfach wird das Leiden und Sterben dieses Gefallenen in uns fortleben. Dann sprach ungemein lebendige und wahre Worte der Führer der 25. Abteilung über die Tragik der Eltern, die mit dem Sohn eine ihrer stärksten Hoffnungen begabten müssen. „Er ist für uns gestorben, er ist für uns gefallen, und wer ein solches Dasein der tiefsten Erfüllung hinter sich hat, der lebt. Jeder Freund, der grüßen dich zum letztenmal.“ Der Gauleiter des Reichsbanners Berlin-Brandenburg, Stellvertreter, spricht sich in stärkeren Worten den Vorkämpfern an. „Esel und Aßchen müßte man vor den verächtlichen Kampfmethoden der Nationalsozialisten empfinden, die glauben, mit der Kugel jeden vernünftigen und verdrehten wollen, um das deutsche Volk von der Seuche des Nationalsozialismus zu erlösen! In endloser Kette geht

es weiter. Ein Vertreter des J.d.V. spricht, nach ihm ein Vertreter des ostfälischen Reichsbanners und der ostfälischen Partei, die ein Bekenntnis zum Kampf, ein Bekenntnis zur sozialen Republik ablegen.

Machtvoll klingen die Worte des „Lord Solon“ durch den Raum. In riesiger Kette schreiten die Kameraden der Ehrensabron dem Sarg voran. Dann folgt, getragen von sechs Kameraden, der Sarg, mit einem Tuch in den Farben der Republik überdeckt. Nicht darauf marschieren die Ehrendelegation der Polizeibeamten, die zahllosen Fahnen der Partei schieben sich an. So geht es hinaus in den Friedrichshain!

Der Fackelzug in der Winternacht

Draußen im Schatten der frühen Winternacht ein überwältigendes Bild auf den Straßen. Zehntausende und aber Zehntausende stehen bis tief hinein in die Nacht. Aus allen Seiten strömen quillt der Menschenstrom, rote Sturmfluten zu Säulen. Alle diese ungeborenen Massen, es werden Hunderttausende und noch mehr sein, wollen mitziehen, um den gemordeten Sohn der Masse zu beehren. Ein Leuchtschein, wie ihn Berlin seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hat, fackeln allüberall auf, durchleuchten das nächtliche Dunkel. Unter Vorantritt einer Kapelle, die das Lied vom guten Kameraden spielt, setzt sich der unendliche Zug in Bewegung. Ein Gang, den die Beteiligten niemals vergessen werden.

Durch die Straßen des Ostens zieht ein Heer der Trauernden mit schwarz umflorten roten Fahnen, die der heilige Nachwind mild aufblättern läßt. Zu beiden Seiten aber stehen bis hinauf zum hohen Berliner Norden, wo im Krematorium in der Gerichtsstraße die Leiche des Gemeindeglieds den Familien übergeben wird, in diesen Reihen mehr als 200.000 Menschen Spalier. Sie stehen seit Stunden in drängender Kuchlerischer Enge, aber sie weichen und wanken nicht. Mit entblößten Häuptern lassen sie den gemaltigen Zug des Toten an sich vorbeiziehen. Spontane Schreie erklingen aus der tief aufemühlten Masse in die Nacht. „Rache für den ermordeten Republikaner“, „nieder mit den fauchenden Mördern!“

In der Gerichtsstraße stehen in gewaltigen Mengen, kaum ergriffen die Kameraden des ermordeten Soldaten der Republik, die Männer vom Reichsbanner. Die Fahnen lenken sich. Die Lebenden begrüßen den Toten und stehen ungewillig, bis der Sarg im Krematorium verschwindet. Hier sprechen Kuttner und Crohn erregende Kampf- und Abschiedsworte. Aus dem Schmerz um den Toten wird das feurige Bekenntnis zur Tat. Und langsam sinkt der Sarg in die Tiefe...

Kommunistische Ueberfälle in Insterburg

Insterburg, 7. Jan. (Eigene Meldung.) Während der Anwesenheit des Reichsanwalters kam es hier zu blutigen Ueberfällen von Kommunisten auf Nationalsozialisten und auch auf unbeteiligte Straßenpassanten, wobei u. a. drei Nationalsozialisten durch Dolchschläge schwer verletzt wurden. Es handelt sich um planmäßig vorbereitete Ueberfälle. Die Täter stachen auch auf harmlose Vorübergehende ein und verhielten sich dann sofort, so daß sie bisher nicht ermittelt werden konnten. Wie verlautet, sollen im ganzen fünf Personen schwer und drei leicht verletzt worden sein. Die Täter schlugen auch Fensterhebel ein und brachten Niederhufe gegen die Regierung aus.

Kämpfe im Bergbau

Verhandlungen im Ruhrbergbau ergebnis verlaufen

Essen, 7. Jan. Die heutigen Verhandlungen im Ruhrbergbau sind ergebnislos verlaufen. Ein Schiedsspruch ist nicht zustande gekommen. Der Schlichter teilte den Parteien mit, daß sie sich für Freitag nachmittag oder Samstag vormittag zu neuen Verhandlungen bereithalten mögten. Die Parteien waren damit einverstanden. Bei den Verhandlungen über einen Schiedsspruch im Ruhrbergbau hatte der Schlichter, wie die Volkszeitung berichtet, einen sechsprozentigen Lohnabbau vorgezogen.

Akte des Terrors

Hamborn, 7. Jan. (Eigene Meldung.) Der von den Streikenden ausgeübte Terror macht sich in den Bergwerkskolonien immer stärker bemerkbar. Insbesondere in Obermarxloh sowie im Opaerquartier sind die Häuser der Arbeitswilligen mit einem roten Kreis gekennzeichnet. Die Haustüren werden nachts vielfach verriegelt, die Arbeitswilligen werden bei ihrer Heimkehr von der Arbeit bedroht und verprügelt. In einer Straße hatten rabulose Elemente nachts versucht, der Polizeistreife das Passieren der Straße unmöglich zu machen, indem sie durch Aufstellen großer Mülltonnen künstliche Hindernisse errichteten. In einer anderen Straße in Obermarxloh wurde eine Polizeistreife mit Flaschen und Steinen aus den Häusern heraus beworfen, so daß die Beamten mehrere Schredschüsse abzugeben gezwungen waren.

Duisburg, 7. Jan. (Eig. Drabt.) In Duisburg-Rheinhausen wurden vier Personen von der Polizei gefaßt, als sie versuchten, Tele-

Die Bestattung des Marschalls Joffre

Paris, 7. Jan. (Eig. Drabt.) Am Mittwoch, einem herrlichen kalten Wintertag, nahm die Pariser Bevölkerung vom Marschall Joffre Abschied. Schon am frühen Morgen zogen die Pariser mit Stielen und Decken aus, um sich in einer der Straßen, die der Leichenauspaßer sollte, einen Platz zu sichern. Große Polizeieinheiten und republikanische Garben waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung gestellt worden.

In der Kathedrale Notre Dame, wo die sterblichen Reste des Marschalls seit Dienstag abend in einer provisorischen Kapelle ruhten, war im Mittelschiff unter dem hohen schwarzen mit Hermelin bedeckten Baldachin ein grandioser Katafalk errichtet, auf dem der Sarg mit blau-weiß-rottem Fahmentuch überdeckt, platziert wurde. Um 10 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Er wurde von Kürassieren der republikanischen Garde eröffnet. Ihm folgten Abteilungen aller Truppengattungen. Von den alliierten Armeen waren ein Bataillon belgischer Infanterie, die pittoresken englischen sowie amerikanischen Freiwilligen zum Trauergesell erschienen. In großem Abstand folgte die Feldhandarte des toten Marschalls, von seinem Adjutanten getragen. Ihr folgte das herrenlos gewordene Pferd des einstigen Generalissimus in einer schweren schwarz-silbernen Schabrate. Auf einer von sechs schwarzen Pferden gezogenen Artillerie-Kafette war der Sarg des Marschalls aufgebahrt, von der Triflore überdeckt. An den Seiten schritten die drei letzten noch lebenden Weltkriegsmarschälle Petain, Pautan und d'Esperey, denen die Familie folgte. Der Präsident der Republik eröffnete den zweiten Teil des Trauergesells, nach ihm kamen die Mitglieder der Regierung, des Senats, der Kammer, sowie das unerschütterliche Heer der Würdenträger und die Mitglieder der Academie Francaise.

Es war war um die Mittagsstunde, als der mehrere Kilometer lange Zug am Invalidenplatz ankam. Vor dem Gebäude waren drei schwarze verhüllte Tribünen errichtet worden, wo die offiziellen Vertreter Frankreichs, sowie die Delegierten der fremden Staaten Platz nahmen. Im Anseht der Mitteltribüne war ein hoher Sockel errichtet worden, auf dem der Sarg des Marschalls platziert wurde, um das letzte Mal die Kerne seiner Truppen abzunehmen. Die Trauerrede hielt Kriegsminister Barthou. Er rühmte die Schlichtheit und Einfachheit des Siegers in der Marne Schlacht, der seine Soldaten so gut in der Hand gehabt habe, daß sie dem „Großvater Joffre“ nach vielen schweren Niederlagen und nach einem ermüdenden Marsch noch zu feigender Offensiven an der Marne gefolgt seien. Joffre, so betonte Barthou weiter, habe nie das „Revanche“ ausgesprochen, nie auch habe Joffre ein beleidigendes Wort gegen Deutschland oder die Deutschen gesagt.

Dietrich antwortet

Heilbronn, 7. Jan. (Eig. Meldung.) In einer großen demokratischen Versammlung sprach heute abend Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. In seinen Ausführungen ging der Minister besonders auf die Pressestimmen ein, die in der deutschen und internationalen Presse zu seinen gestrigen in Stuttgart gemachten Vorschlägen laut geworden sind und erklärte, daß seine Vorschläge mit Subventionspolitik nichts zu tun hätten. Er habe ausdrücklich gesagt, bei der lebenswichtigen Produktion sei anzusehen und nicht etwa bei einem einzelnen Unternehmen eines solchen lebenswichtigen Produktionszweiges. Daß er durch seine Pläne die Finanzwirtschaft erschütterte, sei ein Vorwurf, für den keinerlei Beleg gebracht werden könne. Wie solle ein Schaden für die Wirtschaft entstehen, wenn man, statt die Arbeitslosen zu unterstützen, das Geld dazu aufwende, sie zu beschäftigen? Daraus könne höchstens ein Vorteil entstehen. Er wolle die Arbeitslosenversicherung nicht abschaffen; denn sonst hätten wir am anderen Tage eine Revolution im Lande, sondern nur den Arbeitslosen Beschäftigung geben. Um 11 Uhr fuhr der Minister mit dem fabrikunfähigen Schnellzug nach Berlin zurück, wo er morgen vormittag um 9 Uhr eintreffen wird.

graphen- und Telefonleitungen zu zerstören. Man fand bei ihnen Pistolen, Armeerevolver und Seitengewehre. Einer der Festgenommenen versuchte zu schießen und schlug, als die Pistole verfaßte, einen Beamten nieder. Auf diese Weise konnte er entfliehen.

Wilder Streik im ostoberschlesischen Kohlenrevier

Beuthen, 7. Jan. Wie soeben bekannt wird, ist im ober-schlesischen Steinkohlenrevier ein wilder Streik ausgebrochen. Wie im Ruhrrevier soll die Streikbewegung auf die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zurückzuführen sein.

Doppel, 7. Jan. Ueber die Entstehung des Bergarbeiterstreiks im ober-schlesischen Industriebezirk berichtet die Oberschlesische Tageszeitung u. a.: Im Schacht der Bedwigunisch-Grube im Vorkamwerk Bistupitz erschienen heute früh Kommunisten, erklärten sich als „Schachtdelegierte“ und stellten an die Betriebsleitung ein Ultimatum, in dem die siebenstündige Schicht, Lohnverbesserung und Einstellung der entlassenen Arbeiter gefordert wurden. Sie verlangten sofortige Antwort, andernfalls der Streik eintreten würde. Da eine Antwort nicht gegeben wurde, zogen von der 1300 Mann starken Untertageschicht nur etwa 300 Mann ein. Die Ueberbleibsel schickten vollzählig zur Arbeit. Unter Führung bekannter Kommunisten bewegte sich noch am Vormittag ein großer Demonstrationszug durchs Vorkamwerk Bistupitz.

Breslau, 8. Jan. (Hundst.) In dem wilden Streik in Oberschlesien waren am Mittwoch nachmittag 3800 Mann beteiligt. Die Gewerkschaften verurteilen den Streik. Es ist zu erwarten, daß die Arbeiter heute wieder ihre Arbeit vollzählig aufnehmen.

„Weltkrieg droht“

Von Berthold von Deimling, General d. Inf. a. D.

„Weltkrieg droht“ — so lautet der Titel einer Broschüre, die General Ludendorff loben in München im eigenen Verlag hat erscheinen lassen.

Der General nimmt zwei Bündnisysteme an, die sich mit den Waffen in der Hand gegenüberstehen werden: Frankreich, Belgien, Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien einerseits — und Italien, Oesterreich, Ungarn, Deutschland, England, Rußland, Türkei andererseits. Die Operationen dieser beiden feindlichen Fronten werden sich in der Hauptsache auf deutschem Boden abspielen.

Nachdem der Krieg mit gegenseitigen Luftangriffen auf ziemlich alle bedeutenderen Städte Mitteleuropas begonnen hat, marschieren das italienische Heer in Süddeutschland vom Bodensee bis Salzburg mit Front nach Nordwesten auf und wird in dieser Stellung von den französischen Armeen, die zwischen Main und Donau vorrücken, von der dritten Kriegswoge ab angegriffen. Das englische Heer wird über die Ostsee herantansperrt und verlammt sich, verstärkt durch Reichswehr und deutsche Neformationen, bei Hamburg. Von dort marschieren es gegen Bremen und die Aller vor, wo es mit den vom Rhein heranrückenden Belgiern zum Schlagen kommt. Die Tschechen fallen in Sachsen, die Polen in Ostpreußen ein. Die polnischen Hauptkräfte und die Rumänen marschieren an der polnisch-rumänischen Ostgrenze gegen die heranrückende Sowjetarmee auf. Die Reichswehrdivisionen beteiligen sich am Kampf auf den verschiedenen deutschen Kriegsschauplätzen, der Volkskrieg entzündet im Innern Deutschlands.

Schon nach wenigen Monaten ist alles Land, wo die Kriegsjurie haust, „zur Einöde“ geworden. „Städte und Dörfer sind durch Fliegerangriffe, durch Kämpfe und Feuerbrünste zerstört, die Felder zertreten. Schützengräben überziehen sie. Weite Gegenden Deutschlands, heute Licht spendende Krautwerke, sind längst verwüstet. Überall ist grauenhafte Zerstörung an Stelle vor kurzem noch blühenden Lebens getreten.“

Fürchterlich ist das Los der deutschen Bevölkerung. Überall wird ihr Land zum Kampf- oder Clappengebiet ausländischer Heere; sie hat unter den Gasangriffen beider Parteien zu leiden; um ihre Verpflegung kümmert sich niemand, von Freund und Feind wird sie zu Schanzarbeiten gezwungen und geht dabei massenhaft an Seuchen und Hunger zugrunde.

Notraub herrscht in den Straßen Berlins und der umliegenden Städte. Niemand kann Verpflegung schaffen. Die für die Unterfütterung der schwerbedrängten Polen heranmarschierenden französischen Truppen können nichts abgeben. Sie brauchen jeden Bissen selbst. Es ist darum hier so, wie es überall in Deutschland ist. Tschechischer Landsturm umspannt die Stadt und weiß lutherisch alle Flüchtlinge in die Stadt zurück. Die Bevölkerung Berlins stirbt; mit den Kindern begannen es, wie überall. Was die Deutschen an Kultur geschaffen haben, ist vernichtet oder verfallt. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges sind überboten.

Aber auch die anderen kriegführenden Länder leiden schwer. Fliegerangriffe zerstören einen großen Teil ihrer Städte. Industrien und Kraftwerke. Durch den Seetrieg gerät die Verpflegungszufuhr ins Stocken; die ungeheuren Verluste der kämpfenden Heere an Menschen können schließlich nicht mehr genügend ersetzt werden, das gleiche gilt für die Munition. Allenfalls lehnt sich unter kommunistischem Einfluß die Bevölkerung gegen den Krieg auf. Die Kriegsheer werden an die Wand gestellt. In allen Ländern kommt es zu blutigen Revolutionen. So tobten die Kämpfe an der Front und die Bürgerkriege im Innern der Länder weiter.

Das Ende der fürchterlichen Tragödie ist die Vernichtung des deutschen Volkes und Italiens und die Zerstörung Europas und seiner Kultur und Wirtschaft.

Ich habe im Vorstehenden verfaßt, ein kurzes Bild der Ludendorffschen Vision vom künftigen Weltkrieg zu geben. Ich glaube nicht, daß er zu schwarz sieht; im Gegenteil scheint mir die Wirkung der Luftangriffe unterschätzt zu sein. Denn zum Beispiel im vergessenen Berlin dürften nach mehreren Monaten Krieg überhaupt keine Menschen mehr am Leben sein.

Deutschland ist wegen seiner zentralen Lage den konzentrischen Angriffen feindlicher Bombengeschwader von allen Seiten her in ganz besonderem Maße ausgesetzt. Hiergegen würde uns — dies sei nebenbei bemerkt — auch keine Aufrüstung helfen. Denn es gibt keinen wirksamen Luftschutz.

Ludendorffs Annahme, England werde auf deutscher Seite kämpfen, hat wohl wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Und seine bekannte, in der Broschüre immer wiederkehrende Idee von den „überstaatlichen Mächten“ (Freimaurer, Jesuiten, Juden), die, wie sie den letzten Weltkrieg verschuldet hätten, auch der Hauptmotor des neuen Weltkrieges wären — wird man — sagen wir mal: als etwas sonderbar empfinden und ablehnen. Aber abgesehen hiervon, enthält die sachmännlich gründlich durchdachte Studie mit den eindringlichen und durchaus wahrscheinlichen Schilderungen der fürchterlichen Greuel und Wirkungen des Krieges eine sehr ernste Warnung, die weithin gehört zu werden verdient.

Mit besonderer Schärfe wendet sich Ludendorff gegen die — wie er es nennt — hinterverbrannte faschistische Außenpolitik der Nationalsozialisten und des Stahlhelms, die „den Weltkrieg erst ermöglicht und uns der Vernichtung aussetzt!“

Auch ich muß gestehen, daß es mir gänzlich unfahbar ist, wie Millionen von Volksgenossen, besonders solche, die den Weltkrieg an der Front mitgemacht und doch wohl von dem einen Mal gerade genug haben — wie die heute den Nazis führen als den „Rettern Deutschlands“ nachlaufen können.

Schöne Retter das! die im Verein mit den Deutschnationalen Deutschlands Jugend als Kanonensfutter für Mussolini preisgeben wollen, die die Grenze im Osten mit dem Säbel regulieren möchten, und die mit solcher wirklichkeitsfremden Abenteuerpolitik, wenn sie je zur Macht kämen, sehr bald die Ludendorffsche Prophezeiung vom neuen Weltkrieg und von Deutschlands Untergang wahr machen würden.

Aber aus unerer Wirtschaftsnot wollen sie uns doch retten? So — und das glaubt ihr? Wie kann ein vernünftiger Mensch im Ernst glauben, daß diese Herren, die in Ermangelung von Ideen mit Stintbomben, weißen Mäusen und Blindchleichen operieren, jemals imstande wären, die Wirtschaftskrise zu lösen! Diese ist ein Produkt des Weltkrieges, ganz Europa ist von ihr erfaßt und deswegen kann auch kein Land allein den Weg aus der Wirtschaftskrise finden. Nur durch friedliche Zusammenarbeit der Länder, Abbau der Zollgrenzen und Zusammenfassung Europas zu einer Wirtschaftseinheit kann die Not der Zeit überwunden werden.

Freilich — das muß man schon sagen — es wird den verwirrten Massen nicht leicht gemacht, aus ihrer Nazipflichte

Eine Sensation

Wie unter der Monarchie regiert wurde — Der Reichskanzler und die gestohlenen Liebesbriefe seiner Frau

Wer erfahren will, wie verderbt, verlogen und unfähig das Regime des letzten Hohenzollernkaisers gewesen ist, der muß die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow lesen und das, was kritisch über sie geschrieben wird. Diese Denkwürdigkeiten sind das Selbstporträt eines Erbärmlichen, der sein Leben in Gesellschaft von Erbärmlichen verbracht hat. Gaß und Reib, Kabale und Intrige regieren sie — kaum findet man den Hauch einer anständigen Regierung.

Unter den Kritikern findet man kaum einen, der Bülow zustimmt. Alle verurteilen ihn — nur daß oft in ihrer Darstellung die Dinge noch viel schlimmer aussehen als in der Darstellung des ehemaligen Reichskanzlers. Das gilt besonders von den Aufsätzen, die der bekannte Tübingener Geschichtsprofessor Dr. J. Haller in der Deutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht.

Professor Haller beschäftigt sich da u. a. auch mit der Frage, warum Bülow in seinen Memoiren die Persönlichkeit Holsteins nur so flüchtig behandle, und er kommt zu dem folgenden Ergebnis:

„Der Fürst hätte sonst gestehen müssen, daß vom Herbst 1899 bis zum Frühjahr 1906 in der Regel gar nicht er selbst die Politik des deutschen Reiches bestimmt hat, sondern Holstein. Die Ursache habe ich schon vor Jahren angedeutet, jetzt, da der Tod aller Beteiligten mich der Schweigepflicht entbunden, kann ich sie aufdecken.“

Die Fürstin Bülow besch aus ihrer frühen Jugend die Liebesbriefe eines damals viel bewunderten Künstlers, des Pianisten Karl Tausig, die in einer Kassetten im Schrein geschützt wurden. Diese Kassetten hat Holstein im Herbst 1899 entwendet, und nachdem er sich des Inhalts bemächtigt hatte, wieder an ihren Platz stellen lassen. Seitdem war Bülow, der bis dahin ziemlich selbständig sein Amt geführt hatte, in Holsteins Hand.

Der Vorgang spiegelt sich deutlich in den Akten. Er erklärt voll auf die erlöschende Rolle, die der Reichskanzler in den deutsch-englischen Bündnisverhandlungen gespielt hat, erklärt ebenso seine widerwärtige Unterordnung unter Holsteins Kriegspolitik in der Marokkofrage, erklärt die sarte Rücksicht, die er noch auf den Amtesentlassenen nahm, indem er ihn ständig um Rat fragte, und erklärt auch die Art von Holsteins Sturz. Daß Tschirski ihn hinter dem Rücken des kranken Bülow und „kaltblütig abgemürgt“ habe, ist gar nicht wahr. Das hätte der sehr korrekten, ja ängstlichen Tschirski nicht gewagt. Bülow war gestraft worden und hatte keine Zustimmung zu erkennen gegeben, natürlich nur mündlich und ohne Zeugen.“

Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Darstellung müssen wir dem Professor Haller überlassen. Man stelle sich aber nur vor, was da behauptet wird.

Ein Geheimer Legationsrat bringt den Reichskanzler in klavische Abhängigkeit, indem er eine Kassetten mit Liebesbriefen der Kanzlergattin stehlen läßt. Ein Dieb und Erpresser bestimmt den Gang der deutschen Außenpolitik und läßt den zum Schein „verantwortlichen“ Reichskanzler wie eine Marionette an seinen Fäden tanzen.

Daß Holstein ein wüster Spekulant war und zwischen seinen Börsenspekulationen und seiner Politik ein enger Zusammenhang bestand, ist ja schon bekannt geworden. Aber was Haller da erzählt, geht noch weit darüber hinaus und klingt wie ein orientalisches Palastmärchen.

Herr Professor Haller wird nicht umhin können, die Beweise für seine Behauptungen zu erbringen. Das deutsche Volk hat ein Recht, zu erfahren, wie es regiert worden ist!

Wie der Deserteur regierte

Bülow Nr. 3

Mit Entsetzen hat der normalfühlende Zeitgenosse nach dem Zusammenbruch aus den Memoiren der Graf Waldersee, Zebisch-Triehsler und anderer entnommen, daß der letzte deutsche Kaiser, der demnächst wieder einmal seinen allerhöchsten Geburtstag feiert, sich durch besondere Rohheit gegenüber entlassenen Ministern und Diplomaten ausgezeichnet hat. Ohne jeden Takt und ohne jede Delikatessität, hat er sie meist fühlen lassen, daß er es gewesen ist, der sie zum Teufel gejagt hat.

Der schreiendste Fall dieser kaiserlichen Taktlosigkeit ist der letzte Besuch Kaiser Wilhelm II. bei dem bereits von den Schattens des Todes bezeichneten Fürsten Bismarck in Friedrichsruh gewesen. Während der „Mit dem Schenkwald“, gestützt auf seinen Stuhl und gebeugt von seinen achtzig Lebensjahren, dem Kaiser einige warnende Worte politischer Art förmlich als Testament an die deutsche Nation übermitteln wollte, hat der Kaiser ostentativ jedes politische Gespräch vermieden, wie wenn er sich mit einem entlassenen Lokal oder einem Reiterführer noch einmal unterhalten müßte. Die dummen Kassonowitsch hat er ausgekrant, um den Akten zu blamieren: „Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Spring und einer Schwiegermutter?“ Die Generale und Minister haben entsetzt auf diesen Kaiser gestarrt. „Es war fürchterlich“, sagt der alte Molke zu Waldersee.

Nun erfahren wir aus dem loben erscheinenden dritten Band der „Denkwürdigkeiten“ des Fürsten Bülow, daß der letzte Kaiser seine bewährte Methode der Taktlosigkeit auch gegenüber dem vorletzten seiner Kanzler angewandt hat. Jemand ein geschäftiger Politiker hat ein Zusammenreffen des entlassenen Kanzlers mit dem Kaiser arrangiert. Fürst Bülow brauchte natürlich dabei darauf, seinen bisher verhängenen Rat über Dinge der europäischen Politik anzubringen und mit dem Kaiser ein politisches Gespräch zu führen.

Nichts davon. Der Kaiser spricht bei Tisch lediglich über das Aquarium des Professor Dohrn in Neapel, das er Bülow beson- derer Obhut empfiehlt. Nach Tisch geht er mit zwei gleichfalls

eingeladenen deutschen Diplomaten, dem Botschafter von Japan und dem Gesandten in Marokko spazieren, ohne sich weiter mit Fürst Bülow zu beschäftigen. Die beiden Diplomaten erzählten Fürst Bülow später, der Kaiser habe ganz tolles Zeug über einen Krieg zwischen Amerika und Japan dahergeredet. Auf diesen Krieg lauwere er schon seit zwanzig Jahren. Er sei davon überzeugt, daß ihm ein solcher Konflikt die Entscheidung über das Schicksal der Welt in die Hand spielen würde. Die beiden Botschafter waren entsetzt und widersprachen vergebens. Dem Fürsten Bülow aber hat der Kaiser zu dieser Narrheit überhaupt nicht gehört.

Wie dieser Herr von Gottes Gnaden Botschaftern stellen — besetzt erzählt Fürst Bülow u. a. wie folgt: Bülow war gerade in einem Hamburger Hotel, in dem auch der Fürst Nishnowski anwesend war. Nishnowski kam zu Bülow geflüstert, schwang freudestrahelnd einen Brief in der Hand, der vom Kaiser selbst geschrieben war und in dem es dem Sinne nach hieß:

Der Kaiser habe Nishnowski zu Allerhöchstem Vertreter in London ausserlesen. Dieser dürfe nie vergessen, daß er solche Auszeichnung seinem Allerhöchsten Herrn verdanke, nicht den Kaiser zum Auswärtigen Amt. Die ihm von Seiner Majestät achtelnde Aufgabe bestehe darin, viele und gute Diners zu geben, sich mit Schiffsfahrern und auf Kennen zu setzen und sich auf solche Weise recht beliebt zu machen. Er solle der Parawent (ein Windschirm) sein, hinter dem der Kaiser seine Flotte zu Ende bauen könne. Wäre dies erreicht, so sei der Weltkrieg gelichtet, dem die Lebensarbeit Seiner Majestät gelte.

Der Reichskanzler Bethmann-Hollweg, wie auch der Staatssekretär des Auswärtigen Räderlen-Wächter, waren über diese Ernennung entsetzt. Räderlen sprach vom dem Fürsten, er sei geistig „ein Babu“ und der herabgelagerte Holstein urteilte über den Fürsten, der glaube eine Sache zu machen, wenn er über sie schwäze. Aber dem Narren von Gottes Gnaden war nun einmal der Fürst eingeschmückt worden; er nahm ihn dann auch.

Seltames Verhalten einer Krankenhauserwaltung

Stuttgart, 7. Jan. (Eig. Meldung.) Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten hat es in Stuttgart in der Sphoerenzentrum mehrfach Streitigkeiten gegeben. Wer damit begonnen oder provoziert hat, steht noch nicht fest. Vielleicht wird es überhaupt niemals einwandfrei geklärt werden. Auf beiden Seiten gab es mehr oder weniger Schmerzerlegte und ein Nationalsozialist namens Weinfisch ist einem Messerhieb in die Herzgegend erlegen. Er wurde in das städtische Katharinenhospital eingeliefert, das seiner Partei die Erlaubnis gab, mit dem Tode ihres Mitgliedes einen selbstam anmutenden Kult zu betreiben. Die Verwaltung gestattet die Aufstellung einer uniformierten Ehrenwache in den Räumen des Krankenhauses in Stärke von 25 Mann. Als man die Leiche zum Bahnhof überführte, wurde das Krankenhaus zum Ausgangspunkt einer groß ausgezogenen Demonstration der Sozialisten mit Musik, Standarten und den üblichen militärischen Feuerschüssen. Dabei benahmten sich die Bürger in der gewohnten Robheit gegen unbeteiligte Straßenpassanten, die nach ihrer Meinung nicht tadellos genug die Hölle kühlten.

Da solche Zusammenstöße jetzt leider zu fast alltäglichen Ereignissen geworden sind, so wird man an die für die Verwaltung der öffentlichen Krankenhäuser, in denen auch Andersdenkende und Patienten untergebracht sind, deren Ruhe nicht gestört werden darf, das bringende Ersuchen richten müssen, ihre Räume für solche Schaustellungen, durch die nur das politische Kombidatum glorifiziert werden soll, in Zukunft auf keinen Fall wieder zur Verfügung stellen.

Erchießungen von Geistlichen

Kiga, 7. Jan. (Eig. Draht.) Auf Anordnung der russischen Regierung wurde der Pfarrer Schwalbe in Smolensk und ein Geistlicher namens Raumann wegen „kontrerevolutionärer Gesinnung“ erschossen. Weitere Erchießungen von Geistlichen sollen befohlen werden.

Scharfe Kritik an Brüning

Paris, 7. Jan. (Eig. Draht.) In einem zusammenfassenden Kommentar über die letzten Reden von Brüning, Kaas und Curtius bedauert der „Temps“, daß deren schärfste Reaktion gegen die nationalsozialistische Demagogie zu spät komme.

„Wenn das Kabinett Brüning nicht die nationalsozialistische Bewegung ermutigt hätte, so schreibt das Blatt, in der Hoffnung, die Augenberagruppen zu spalten und sich nach rechts eine Mehrheit zu sichern, hätten die Hitlerleute nicht mit solcher Uebermacht am 14. September sitzen können. Aber der Wunsch, die sozialdemokratische Partei zu vernichten und die Linkspolitik in der Reichsregierung unmöglich zu machen, hat gewisse, einflußreiche Kreise dazu gebracht, Hitler zu begünstigen. Die Sozialdemokratie ist aber nicht vernichtet worden. Im Gegenteil, die Mittelparteien haben die Rollen dieser armfertigen Taktik tragen müssen, die nur dazu geführt hat, daß neben der kommunistischen Gefahr jetzt auch eine nationalsozialistische Gefahr in Deutschland entstanden ist. Das Endresultat ist aber, daß das Vertrauen in die Aufrichtigkeit des Friedenswillens in Deutschland wieder einmal stark erschüttert ist und daß der Kredit Deutschlands aufs gefährlichste bedroht wurde.“

„Jetzt ist es veresblich“, so schließt der „Temps“, „über den Zustand zu jammern, den man selbst herbeigeführt hat. Der nationalsozialistische Sieg hat der Sache Deutschlands in der ganzen Welt schwer geschadet. Deutschland würde sich große Illusionen machen, wenn es jetzt glauben wollte, daß es in einigen Hauptstädten Begünstigungen für seine Reparationskampagne finden könnte.“

Freistaat Baden

Drei Tage aus dem Leben des Chauffeurs August Kösch

Unter dieser Ueberschrift bringt der Fridericus einen Artikel, womit der Chauffeur August Kösch aus Kirchheim, Bezirk Kirchheim, der den Minister Kemmele in gemeiner Weise beleidigte und wiederholt mit 3 Wochen Gefängnis bestraft wurde, als Held und Märtyrer gefeiert wird, während Minister Kemmele als derjenige hingestellt wird, der darüber peinlich wach, daß seiner Person in keiner Weise nahegetreten wird.

Im dem Artikel heißt es: „August Kösch aus Kirchheim kam eines Abends mit seinem Lastwagen an einem brennenden Haus vorbei. Unter der Mense, die teils aus, teils mit der Feuerwehr sich vergebens bemühte, das Haus zu retten, herrschte eine furchtbare Aufregung, denn eben war es bekannt geworden, daß in dem Hause, das jeden Augenblick zusammenzusinken drohte, sich noch ein Mensch befand. In der Aufregung, die durch den plötzlichen Ausbruch des Feuers verursacht worden war, hatte man einen Kranken, etwa 14jährigen Knaben, der geköpft war und sich selber nicht helfen konnte, im brennenden Hause zurückgelassen. Als Kösch Kösch das hörte, stürzte er sich entschlossen durch die lodernen Flammen in das brennende Haus. Es gelang ihm, unter eigenem Einsatz des Lebens, das Kind zu finden und es, wenn auch halb erstarrt, so doch lebend, den Eltern zurückzugeben. Doch klang damals in diesem Ort das Lied von dem braven Mann, der, wie es im Kriege als Kriegsveteran oft getan, auch hier sein Leben für die Mitmenschen eingesetzt hatte.“

Wenn es wahr ist, daß Kösch als Kriegsveteran sein Leben für seine Mitmenschen einsetzte, so hat er jedenfalls nicht mehr getan, als Millionen andere Deutsche als ihre Pflicht zu tun anlassen. Warum aber Fridericus und Kreisgau Zeitung nicht verkünden, daß Kösch im „Krieg“ auch einen Finger „verloren“ hat und aus diesem Grunde nicht zur Front brauchte, wundert uns sehr. Offenbar will es doch nicht gelingen, diesen Fingerverlust als eine Heldentat umzuwälzen, wie es mit dem 14-jährigen geköpften Knaben geschehen ist, den Kösch vom Tode gerettet haben will.

Diese „Rettung“ hat sich nämlich wie folgt abgepielt: Kösch fand, wie so viele andere, in der Nähe des brennenden Hauses und übertrug das Kind auf den 28jährigen Inhaber des Hauses, der sich im angetrunkenen Zustand aus Versehen das Haus selbst angezündet und hat sich dann in diesem Zustand ins Bett gelegt. Als sich dies herausfand und man annahm, der Hauseigentümer könnte Schaden erleiden, nahm der fröhliche Kraftfahrer S., dem Kösch als Beifahrer beigegeben war, diesen und hob ihn zum Fenster, wo der Hausbesitzer sich zur Ruhe gelegt hatte. Kösch rüttelte den Schlafenden auf und half ihm aus dem Fenster. Dieses Fenster, nämlich des Zimmers, in dem der Besitzer des Hauses sich niedergelegt hatte, war auch in der nächsten Stunde noch nicht vom Feuer befreit. Kösch hat bei dieser völlig ungefährlichen Handlung keineswegs sein kostbares Leben in Gefahr gebracht, als er das „geköpft“ 14jährige Kind, also den 28jährigen Besitzer, aus seinem Schlafe weckte.

Kösch ist aber auch als Arbeitskollege ein „Held“. Er braucht nämlich kein Gewerkschaftsmitglied zu sein, sondern er erntet da mit, wo seine anderen Kollegen lägen. Um aber bei seinen Vorgesetzten kein Kind zu sein, stellt er sich regelmäßig schon eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn zur Verfügung und überlegt sich bei dieser Gelegenheit für die schönsten Louren an. Hiermit hat aber die besondere Art dieses Helde des Dritten Reiches, der früher in Kommunisten war und jetzt Nazigemeindevertreter im Donaueschingen ist, noch kein Ende. In der Fürstbergbrauerei, wo Kösch beschäftigt ist, wird seit Monaten nur 5 Tage in der Woche mit Lohnabzug gearbeitet. An den Tagen, wo nun Kösch seinen freien Tag hat, bietet er sich ohne jegliche Bezahlung zur Arbeit an und fährt auch an diesem Tag seine Louren. Kösch tut dies nicht etwa, weil es der Fürstbergbrauerei so schlecht geht, sondern er tut es, damit er sich überhaupt im Betrieb halten kann. Arbeiter, die sich durch derartiges Benehmen ihre Stellen zu halten versuchen, sind keine Helde. Noch mehr und zwar recht interessantes wäre über diesen Helde des Dritten Reiches, deren dort so viele gibt, zu sagen, aber wir wollen es uns versagen, denn es müßte sonst der Nazigrub „Heil Hitler“ in „Seule Hitler“ umgewandelt werden.

Weinheim ohne Bier

Alage der Wirte gegen die Brauereien

Am 14. Juni 1929 hat der Bürgerausschuß von Weinheim die Erhebung von Gemeinde-Biersteuer beschlossen, welcher Beschluß dann zur Gemeinde-Biersteuerordnung vom 21. Juni 1929 führte. Am 1. Mai 1930 ist diese Biersteuer in Kraft getreten. Sechsmal hat die Organisation der Weinheimer Wirte versucht, die Kommunitäten vor den Auswirkungen dieser Steuer zu bewahren, indem man gegen die Gemeinde-Biersteuerordnung Sturm lief und bei den Brauereien wegen Übernahme der Steuern vorstellig wurde. Leider war alles vergeblich. Am 23. Dezember 1930 hat nun der Landestammrat auf Grund der Rotverordnung vom 20. Juli 1930 eine neue Biersteuerordnung für die Stadt Weinheim, unter Aufhebung der vom 21. Juni 1929, mit erheblichen Mehrbeträgen erlassen. Die steuerliche Belastung des Bieres, des Getränkes der breiten Schichten des Volkes, beträgt nunmehr für Kaiser- und Spezialbier 12 Mark an Reichsbiersteuer und 10 Mark an Gemeinde-Biersteuer, zusammen 22 Mark, wozu natürlich noch Umsatz- und sonstige Steuern kommen. Es ruhen also heute auf dem Bier mehr Steuern, als in Friedenszeiten das Bier beim Einkauf gekostet hat. Das ist der Preisabbau! Infolge der steuerlichen Belastungen betrogen nunmehr die Ausschankbetriebe in Mannheim und Heidelberg für das Glas Kaiserbier 25 Pfg., Spezialbier 29 Pfg. bzw. 28 Pfg. Die Bierbrauereien haben wieder rundweg abgelehnt, auch nur einen Pfennig an der Steuer zu übernehmen. Das Wirtsgewerbe, das, wie tägliches Vorkommnis zeigen, sich durchweg in einer geradezu katastrophalen Lage befindet, kann natürlich keinerlei unmaßliches die Steuerlasten tragen. Und so wäre

Aus aller Welt

Grauenhafte Bluttat

Svanöu, 7. Jan. (Eig. Meldg.) In der vergangenen Nacht verübte hier der 36jährige Kaiser-Obersekretär Schäfte eine furchtbare Bluttat, indem er seinem fast zwei Jahre alten Söhnchen Gerbard in seinem Bettchen mit einem Messer die Kehle durchschnitt. Nach der Tat begab sich der Unglückselige, das blutige Messer in der Hand, nachbärtig bekleidet, zur Polizei, wo er verhaftet und sich blühte und auf alle Fragen nur immer wieder äußerte: „Die Zeit ist um.“ Da er den Polizeibeamten betam war, konnten diese in der Wohnung sogleich feststellen, was sich ereignet hatte.

Die Gründe, die ihn zu der Tat veranlaßt haben, sind noch nicht völlig geklärt. Es scheint sich aber um religiösen Wahnsinn zu handeln.

Schweres Schiffsunglück

Swinemünde, 7. Jan. Ein schweres Schiffsunglück hat sich heute Morgen im Hafen von Swinemünde ereignet. Bei dichtem Schneetreiben stieß der von See kommende schwedische Dampfer „Thermit“ mit dem Kieler Dampfer „Karl“, der von Swinemünde aus in See gehen wollte, zusammen. Der Dampfer „Karl“ wurde auf Vorderbord schwer beschädigt und sank in wenigen Minuten. Die aus neun Mann bestehende Besatzung konnte nur das nackte Leben retten. Sie wurde von dem Lotsendampfer aufgenommen. Der untergegangene Dampfer „Karl“ befand sich mit Gütern auf der

Adam Kemmele
Faschistische
Treibhauskulturen
Dritte Auflage vergriffen
Vierte Auflage in der Maschine
Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe / Waldstraße 28

Fahrt von Lübeck nach Königsberg und hatte des Sturmes wegen Swinemünde als Nothafen anlaufen.

Drei Morde an einem Nachmittage in Neuport

London, 7. Jan. Wäntermeldungen aus Neuport zufolge wurden gestern Nachmittag in Neuport nicht weniger als drei Mordtaten verübt. In einer Kouditorei auf dem Broadman schlug ein unbekannter Täter einer 19jährigen Kontoristin mit einem Hammer den Schädel ein. Ein junger Italiener, der Wirtstisch einer Barbierhandlung war, wurde in der 177. Straße mit einem Kopfstoß tot aufgefunden, und in Woolton wurde ein 60jähriger Kaufmann durch eine Salbe von Revolverkugeln getötet, die von den Insassen eines Kraftwagens abgeworfen worden waren.

Ein Arbeitsloser erstickt seine Frau

Ulm, 7. Jan. Der 52 Jahre alte Arbeitslose Hochdörfer verfertigte gestern in den frühen Morgenstunden seiner Frau, die er aus einer Wirtshaus, wo sie als Aushilfe tätig war, abgeholt hatte, nach einer Auseinandersetzung auf der Straße vor ihrer Wohnung mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in die linke Körperseite, die nach einigen Minuten ihren Tod herbeiführten. Hochdörfer stellte sich dann freiwillig der Polizei. Zwischen den Eheleuten war es bereits öfter zu Streitigkeiten gekommen.

Zuchthäuserausbruch in Glas

Berlin, 7. Jan. (Eig. Meldg.) Gestern Abend sind aus der Tuberkuloseabteilung der Strafgebietsung in Glas drei berüchtigte Schwerkriminelle ausgebrochen, die noch lange Zuchthausstrafen zu verbüßen haben. Der eine ist der als verwegener Ausbrecher bekannte 29jährige Berliner Schlosser Bruno Schulz, der zuletzt in Berlin zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist und sich

nun auch für Weinheim eine abermalige Erhöhung der Ausschankpreise eine unvermeidliche Notwendigkeit geworden. Die Weinheimer Wirte und mit ihnen die Flaschenbierhändler haben es jedoch angesichts der allgemeinen Notlage des Volkes nicht über sich bringen können, den Preisaufschlag vorzunehmen. Sie haben vielmehr in einer gemeinsamen Versammlung vom 3. d. M. beschlossen, vom kommenden Mittwoch an kein Bier mehr auszuweisen.

Diese Rundgebung des Wirtsgewerbes und des Flaschenbierhandels ist getragen von der Erkenntnis der Unhaltbarkeit der neuerlichen Steuermaßnahmen der Regierung und der unzulässigen Einstellung der Brauereien. Sie wird überall in der Einwohnerlichkeit lebhaft Zustimmung und als gemeinsamer Kampf gegen schreiendes Unrecht tatkraftige Unterstützung finden. Das Wirtsgewerbe und der Flaschenbierhandel erwarten aber, daß alle ihre Angehörigen ohne Ausnahme sich dieser Tat des Protestes und der Abwehr anschließen, und daß keiner zum Verräter an diesem Volkskampf des Gewerbes und dieser Volksbewegung wird. Nur reiflicher Zusammenhalt und unentwegter Kampf können jetzt zu einem Ziele führen. Und als erste Warnung mögen alle daran denken, daß dies Feuerliche Gewaltsamkeit noch nicht zu Ende sind, daß vielmehr drohend nach das Geheiß der Gemeinde-Gerichtsteuer (auf weinähnliche Getränke, Tee, Kaka, Limonade, Mineralwasser usw.) im Hintergrund lauert. Nachsichtigkeit jetzt wäre unrettbar der Anfang des nächsten Unbes!

Badische Landesversicherung

Berichtigung. Der gestern von uns gebrachte Artikel über die Landesversicherung in Baden muß infoloren berichtigt werden, als der Geschäftsbericht nicht für das Jahr 1930 sondern für das Jahr 1929 gegeben worden ist.

seit November v. J. in der Tuberkuloseabteilung befindet. Der andere heißt Robert Nagen und hat noch 15 Jahre Zuchthaus wegen versuchten Totschlages und anderer Delikte zu verbüßen. Der dritte ist der 24jährige Arbeiter Erich Weiser aus Beutben. Die drei Verbrecher hatten sich Zivilkleidung und Nachschlüssel verschafft und gelangten, während sich die übrigen 60 Insassen der Anstalt beim Abendessen befanden, unbehelligt ins Freie.

Bier Knaben ertrunken

Wending (Schwaben), 7. Jan. Auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Weiher sind gestern acht Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren auf dem Eise ertrunken. Vier von ihnen konnten gerettet werden, während die anderen vier ertranken.

Gewaltige Kälte in Nordeuropa

cn. Die ersten Anzeichen eines sich verschärfenden Winterwetters in unseren Breiten sind durch die rasche Zunahme des Frostes in Nordeuropa zu erkennen. Dort wurden bisher nur mäßige Kältegrade verzeichnet. Seit Mittwoch melden die Beobachtungsstationen Nordschwedens tiefe Stände von -33 bis -34 Grad, die finnischen Orte bis -25 Grad, südnorwegische Wäse bis -15 Grad. Auch in Russland nimmt die Kälte rasch zu. Ueberall liegt eine beträchtliche Neuschneebede, die die Wärmeausstrahlung fördert und weitere hohe Kältegrade erwarten läßt. Es ist recht wahrscheinlich, daß auch unsere Zonen allmählich durch Nordostströmungen stärkere Fröste erhalten, wenn auch hier vorläufig die Vorbedingungen infolge Fehlens einer verbreiteten Schneedecke auf dem Festlande nicht vorhanden sind.

Rettung der 50 abgetriebenen russischen Fischer

Moskau, 7. Jan. Die im Kaspiischen Meer auf einer Eishölle abgetriebenen 50 Fischer sind gerettet. Sie wurden durch den Wind aus der Eise gerettet.

Explosion eines Kraftwagens in England

London, 7. Jan. In Tottenham (Grafschaft Middlesex) prallten ein Güterzug und eine Lokomotive aufeinander. Der Zusammenstoß war so heftig, daß ein Kraftwagen des Güterzuges explodierte und sein Inhalt in Flammen ausbrach. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Schaffner des Zuges verbrannten.

Späte Opfer des Krieges

Svalato, 7. Jan. Im Dorfe Opuzna erbeuteten Kinder auf einem Felde eine nichtexplodierte Granate. Sie besannen damit zu spielen. Eines der Kinder trug das Geschöß Johann zu seinen Eltern. In der Wohnung befand sich die Mutter und ein wenige Monate altes Kind. Nüchlich explodierte die Granate, wodurch die beiden Kinder getötet und die Mutter schwer verletzt wurde. Die Verwundete verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus. Ihr Gatte erlitt, als er von dem Unglück erfuhr, einen Schlaganfall, dem er erlag.

Scharfe Kälte in England

London, 7. Jan. Nach dem Dais Herold herrscht in ganz England und über dem Mittelmeer starke Kälte. In den Grafschaften Lancashire und Sheshire wird der Verkehr durch dichten Nebel behindert. Seit mehreren Jahren war es in England nie so kalt. Der Schiffsverkehr ist teilweise lahmgelegt. Auf den vereisten Straßen ereigneten sich sehr viele Autounfälle. Nach einer Meldung des meteorologischen Instituts wird die Kälte anhalten.

Schneestürme

Stockholm, 7. Jan. (Eig. Draht.) Am Mittwoch wurde Schweden von schweren Schneestürmen heimgesucht, die besonders in den mittel- östlichen Gebieten des Schiffs, Eisenbahn- und Telefontrahe stark behinderten. In verschiedenen Orten war der Schneefall rekordartig. In Stockholm mußten außer den herkömmlichen Straßenkehrern noch 3000 Arbeiter zur Entfernung des Schnees von den Straßen herangezogen werden.

Nachspiel zu den Demonstrationen bei der Reichstagsöffnung

Berlin, 7. Jan. (Eigene Meldg.) Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Schneider Curt wegen schweren Landfriedensbruches zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 53 Tagen Untersuchungshaft. Von der Anklage der Brandstiftung wurde der Angeklagte freigesprochen. Für einen Restteil der Strafe von vier Monaten erhielt der Angeklagte Bewährungsstrafe. Curt hatte sich anlässlich der Eröffnung des Reichstages im Oktober vorigen Jahres an den Demonstrationen in der Leingraber Straße beteiligt und die Schaufensterhebe eines Geschäftes eineworfen.

Aus der Stadt Durlach

Eine sehr unliebsame Enttäuschung
wurde den Erwerbslosen durch das Arbeitsamt Durlach bei der letzten Ausschaltung bereitet. Vor den Weihnachtsfeiertagen belamen die Erwerbslosen 10 Tage zur Ausschaltung und hätten dann, nach dem bisher üblichen Zahlungsmodus bei der nächsten Ausschaltung einen Anspruch auf 8 Ausschaltungstage gehabt. Statt der 8 Tage wurden aber nur 6 Tage ausbezahlt, was eine große Reue und Unzufriedenheit durch allerlei unwarhe Gerüchte hervorrief. Hierzu sei zur Aufklärung folgendes mitgeteilt: Seit Monaten haben die Arbeitsämter vom Reichsversicherungsamt Anweisung, nicht mehr als beim Ausschaltungstag festgesetzten Meldungen auszubezahlen. Ueblich war bisher in Durlach, daß bei der Ausschaltung der Freitag und Samstag mit vorausbezahlt wurden. Diese Verränderung nahm das Arbeitsamt Durlach nun in der fränkischen Woche vor, so daß 2 Tage weniger zur Ausschaltung kamen. Eine Schädigung der Erwerbslosen ist dadurch nicht eingetreten; ob es aber richtig war, gerade an den Feiertagen die Verränderung vorzunehmen und auf den Eräten, wo jeder Pfennig zur Mietzahlung fallt; war, darüber läßt sich streiten. Auch dürfte dem Arbeitsamt Durlach zu empfehlen sein, künftighin bei derartigen Fällen für eine gut ersichtliche und frühzeitige Bekanntmachung beizugehen zu sein.
Bei dieser Gelegenheit sei auch einmal auf die unhaltbaren Zustände auf dem Arbeitsamt Durlach hingewiesen. Der Aufenthaltstraum für die Erwerbslosen darf wohl zu den miserabelsten aller existierenden gezählt werden. Bei der Ausschaltung beträgt ein Gehänge, das selbst den Besessenen die Arbeit erschwert. Weiteren Leuten ist es bei diesem bis jetzt geduldeten Zustande kaum möglich, ohne Schaden zu bekommen, ihr Geld zu holen. Hier muß von Seiten der zuständigen Behörde einmal Schritte geschaffen werden, was der Direktion des Arbeitsamtes sehr zu empfehlen wäre. — Auch sei einzelnen Erwerbslosen etwas mehr Rücksichtnahme auf ihre Mitmenschen zu empfehlen, dann könnten die Schwierigkeiten ebenfalls etwas herabgemindert werden.

Traumaplast der beste Wundverband
Zu haben in Apoth. u. Droge. in Packungen von 20 Pfg. an

Groß-Karlsruhe

Der Kampf um die Macht

Eine gut verlaufene Mitgliederversammlung der Sozialdem. Partei

Als schöner Anfang der Parteiarbeit im neuen Jahre ist die gestrige Parteiverammlung im Festsaal des Friedrichshofes zu buchen. Nicht nur der Besuch war ein guter, sondern auch vom Verlauf derselben kann daselbst konstatiert werden. Nicht minder trug das Referat des Gen. Reichstagsabgeordneten Keil-Stuttgart über das Thema „Der Kampf um die Macht“ ebenfalls dazu bei.

„Der Kampf um die Macht“

Gen. Keil wies eingangs seiner anberahmenden Ausführungen auf die nun nach den Feiertagen wieder intensiver einsetzende politische Tätigkeit hin. Im Reichstag gelte es vor allem, die Ordnung der Finanzen zu sichern im Interesse der Sicherheit des Staates und der Republik. Er ging sodann auf die noch nie in einem solchen Umfang gefasste Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Ländern ein. Eine revolutionäre Welle gehe bereits über die ganze Welt.

Rechner wies dabei auf die Bewegungen in den verschiedenen Ländern hin, wie Mittel- und Südamerika, Indien, Russland, Spanien, Italien und Deutschland. Die Spannungen wieder stärker geworden, die ihren Ausdruck fanden in vielfacher Behandlung Andersdenkender durch Anhänger von Hitler und Sozialisten. Das Ansehen Deutschlands wird dadurch bedeutend geschädigt. Es ist deshalb zu befürchten, daß die verschiedensten Führer und Männer der Regierung zur Vernunft und Ordnung mahnen. Der Referent kam im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen auf wichtige politische Vorposten im alten Jahre zu sprechen, insbesondere auch auf den Sturz der Regierung Hermann Müller, der auf das Konto von Intrigen zu setzen ist, deren Fäden nicht nur von der Volkspartei, sondern besonders in den letzten Monaten vor dem Sturz von Herrn Treutmann gesponnen wurden. Das Zentrum wollte zuerst den Youngplan unter Dach und Fach bringen, was nur mit Hilfe der Sozialdemokratie möglich war. Nachher galt es die Sozialdemokratie abzuwickeln. Rechner erwähnte die Krisen der Regierung Brüning und die Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie, an der Siderstellung der Finanzen mitzuarbeiten. Brüning machte aber keine Konzessionen, sondern löste den Reichstag auf.

Bei der Betrachtung des Wahlergebnisses gab der Redner seinen Meinungs Ausdruck, daß die sozialdemokratische Partei sich 1919 in den Wahlen der Zeit in manchen Dingen etwas übernommen zu haben scheint. Es gelte nach dem Ausbruch Weltkriegs zu handeln, daß, wenn die Notwendigkeit es erfordert, die Politik innerhalb 24 Stunden 24 mal geändert werden müsse. Das gelte auch der Regierung gegenüber, denn es müsse verhinert werden, daß die Regierung den Feinden der Republik und der Demokratie übergeben werde. Wenn wir den Blick auf den nahezu unzufriedenen Reichstag lenken, so kommt uns das Unglück der deutschen Arbeiterschaft zum Ausdruck, was sich insbesondere in den 77 kommunikativen Abgeordneten offenbart. Waren SPD und KPD eine geschlossene Front, so konnte die Arbeiterschaft mit anderer, mit großer Macht auftreten. Es ist nichts verlogener als die Behauptung der Kommunisten, daß die KPD, das heute tue, was die Sozialdemokratie früher getan habe. Noch nie hat sich die Sozialdemokratie in die wirtschaftlichen Kämpfe eingemischt, sondern dies den Gewerkschaften als deren Organisation überlassen und sich hinter dieselben gestellt.

Gen. Keil wandte sich sodann den

Kommenden politischen Kämpfen

zu und erinnerte an den Ausspruch des Führers der Wirtschaftspartei, daß keine Partei im Februar die Regierung nicht mehr unterstützen und daß bei einer Umbildung die Nazis herangezogen werden müssen. Letztere hoffen aber auf eine Auflösung des Reichstags, auf einen großen Sieg der Nationalsozialistischen Partei und damit auch auf die Wächtergreifung durch ihre Partei. Sie werden sich jedoch täuschen, denn viele von den Nazimännern dürften durch das Verhalten der Parteitreuer ein Licht aufgegangen sein. Lebenden die

Nazis es aber ab, sich mit dem „stinkenden Misthaufen der bürgerlichen Parteien“ — wie Goebbels meint — zu verbinden, so wird es Herrn Dingeldey wohl unmöglich sein, die Nazis in die Regierung zu bekommen. Uns Sozialdemokraten gefällt die Regierung Brüning gewiß auch nicht, aber zur Zeit etwas besseres an ihre Stelle zu setzen, ist nicht möglich.

Die Nacht am 11. September hat uns im Auslande bedeutenden Schaden zugefügt und die Stimmung gegen Deutschland ist in Europa so schlecht wie im Juli 1914. Bei dieser Stimmung besteht auch wenig Aussicht auf eine Revision des Dawesplanes. In der inneren deutschen Politik würde eine Übernahme der Regierung durch Eugen-Berg-Biller sehr großen Schaden zufügen. Es ist Stammtischweisheit, wenn gesagt wird, daß man die Nazis zur Herrschaft gelangen lassen sollte. Mit der Übernahme der Herrschaft wäre es aus mit aller Freiheit, mit den Gewerkschaften, Pressefreiheit usw. Das Wirtschaftsleben läge noch mehr darnieder wie bisher, die Arbeitslosigkeit würde bedeutend steigen. Deshalb muß gegen die Nazis der Kampf geführt werden, ihnen darf die Macht nicht überlassen werden. Hitler hat selbst verkündet, daß das Ziel der Nazis sei, eine Herrenherrschaft regieren zu lassen.

Zum Schluß präziserte Rechner noch einmal die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierung Brüning, an der besonders zu kritisieren sei, daß vom Stegerwaldschen Beschaffungsplan nichts zu merken ist, aber dafür von Lohnsenkungspolitik, als deren Vater Stegerwald selbst gilt. Er hat den Ton angegeben und war so der Sachwalter des Unternehmertums. Von Preisabbau und Anfurderung der Wirtschaft ist nichts zu verspüren, man lebe sich nur z. B. die außerordentlich stark überlasteten Inlandseisenbahnen an. Der Forderung auf eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit muß mehr Nachdruck verliehen werden, wenn man auch damit an der Wurzel das Uebel nicht treffen kann. Zu dem von Minister Dietrich gemachten Vorschlage der Lohnbeihilfe machte der Redner kritische Bemerkungen. Zur

Überwindung der Krise gibt es kein anderes Mittel als die Sozialisierung der Wirtschaft

wie sie kürzlich der bekannte Volkswirtschaftler Gen. Professor Ledderer in einer Frankfurter Versammlung forderte. Das Jahr 1931 wird ein noch größeres Kampfjahr werden wie die vorigen Jahre, aber treu bleiben unserer Sache ist notwendig, denn nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.

Die Versammlung lebte dem Referenten allseitigen Beifall. Es wurde sodann sofort in die

Aussprache

eingetreten, an der sich folgende Genossen beteiligten: Sigmund, Gabel, Thomas, Dr. Kahn, Zwerger, Kieger, Horter und Dohf. Es wurden Fragen organisatorischer, agitatorischer und taktischer Art gestellt, insbesondere aber nahm die Jugendfrage einen breiten Raum der Diskussion ein. Dabei fand auch das reaktionäre Verhalten so großer Studentenkreise an den Hochschulen scharfe Kritik. Bedauert wurde, daß so viele Arbeiter weder gewerkschaftlich noch politisch organisiert sind, was nicht zum Vorteil der Arbeiterschaft gereiche. Keine Mitarbeit müsse deshalb gefordert werden.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, in dem er die verschiedenen in der Diskussion aufgeworfenen Fragen eingangs, konnte die sehr gut verlaufene Versammlung geschlossen werden.

(.) 25jähriges Jubiläum. Es wird uns geschrieben: Die in Fachkreisen nicht nur in Karlsruhe, sondern auch über die Grenzen des Badener Landes hinaus bestens bekannte Firma K l e i n u. K u l m a n n, Großhandlung sanitärer Einrichtungsgegenstände, konnte dieser Tage auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinsten Anfängen heraus haben es die Inhaber, Hermann Klein und Ludwig Kullmann, verstanden, das Unternehmen durch Fleiß und Ausdauer auf eine Höhe zu bringen, wodurch die Firma heute mit zu den führenden der Branche zählt. Trotz Ungunst der wirtschaftlichen Lage ließen es sich die Inhaber nicht nehmen, anlässlich des Silberjubiläums die Angestellten und Mitarbeiter zu einer festlichen Feier zusammenzurufen, um im engeren Kreis ein paar frohe Stunden zu verleben und bei welcher Gelegenheit die Chefs der Jubiläumsfirma in entsprechender feintüchtiger Weise gedehrt wurden.

Geschichtskalender

8. Januar. 1642 Astronom Galileo Galilei. — 1867 Stenograph Wilhelm Stols. — 1896 französischer Dichter Paul Verlaine. — 1918 Wilson verhandelt seine 14 Punkte über Völkerverfahren. — 1919 Schriftsteller Peter Altenburg. — 1928 Sozialist Otto Stolten-Bamburg. — 1930 Sos. Abg. W. Schüler-Berf.

Wiederauflösung des Gattenmordprozesses Werner

Am Dienstag, den 20. Januar dieses Jahres, vormittags 9 Uhr, wird vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozess gegen die Ehefrau M ü r k e beginnen und voraussichtlich drei Tage dauern. Die Anklage lautet wiederum auf Mord. Wie bekannt, war Frau M ü r k e vom Karlsruher Schwurgericht von der Mordanklage, die sich damals auch gegen den zum Tode verurteilten und inzwischen zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigten Kriminalkommissar W e r n e r richtete, freigesprochen worden. Werner hatte seine Frau durch Arsen vergiftet. Auf die vom ersten Staatsanwalt Dr. Pfeifer, der die Anklage vertritt, eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht entschieden, daß die Sache, soweit sie die Frau M ü r k e betrifft, zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurückzuverweisen sei, weil im freisprechenden Erkenntnis nicht die Frage der fahrlässigen Tötung geprüft worden sei. — Den Vorsitz in der neuen Verhandlung führt auch diesmal Landgerichtspräsident R u d m a n n.

Tränenkübel gefällig

Das Stahlblechblatt hämmert in seiner Mittwochnummer darüber, daß zwischen der Stahlblechleitung und den Militärvereinen keine Vereinbarungen zustande kamen, um die Reichsärztl. und Landesärztl. Vereinigungen abgeben zu können. Sie rüffelt einen Vertreter eines Militärvereins ganz gewaltig ab, weil er sich nun einmal nicht unter das Joch des Stahlblech beugen wollte. Und in ihrem Tränenkübel schreibt das Stahlblechblatt: „Wo bleibt die nationale Befreiung?“

Wir beargwöhnen den Schmerz der Badischen Zeitung, denn der Reichsblech wollte bei dieser Feier sicherlich ganz besonders aläsen. Nun muß er aber die Reichsärztl. Vereinigungen ohne Glanz und Gloria feiern. Unter herabiges Beifall!

Hitlergeist im Schwimmverein „Neptun“

Der Schwimmverein „Neptun“ hatte sein schjähriges Stiftungsfest und auch dazu eine Festschrift heraus. In einem Artikel über die Entwicklung des Vereins wird auch der am Kriege teilgenommenen Mitglieder gedacht, da finden wir folgenden Satz:

„Als nach vierzehnjährigem Kriege, Ende 1918, der mörderische Kampf ein Ende nahm, und unsere tapferen Krieger unbesiegt durch Afrika wanderten, aber ermüdet durch gewaltigen Verluste Vaterlandsverräter nach der Heimat zurückkehrten, da waren viele, viele Kameraden, die 1914 mit ihnen ins Feld zogen, nicht mehr unter ihnen.“

Wider Herrn durch gewissenlose Vaterlandsverräter sind die „Neptuner“ heimgeführt. Der Verfasser dieses Schreibens ist wahrscheinlich ein Anhänger der sogenannten Dolchstoßlegende und die Behauptung von der Heimführung durch gewissenlose Vaterlandsverräter kann nicht genug zurückgewiesen werden. Wer so etwas schreibt, beweist nur, daß er mit Stahlblechern und Hitler an einem Strang zieht. Interessant wäre doch zu erfahren, ob sämtliche Mitglieder des „Neptun“ mit derlei Dolchstoßmanieren in ihrem Verein einverstanden sind.

(.) Gedenkfeste für Generalpostmeister v. Stephan. Die Oberpostdirektion Karlsruhe veranstaltete aus Anlaß des 100. Geburtstages des ersten deutschen Generalpostmeisters v. Stephan im großen Konferenzsaal, der mit der Wüste Stephens geschmückt war, eine von zahlreichen Beamten der Oberpostdirektion sowie aus den Kreisen des Handels und der Wirtschaft gut besuchte Gedenkfeste, in deren Mittelpunkt die Gedächtnisrede des früheren Chefredakteurs Herrn von Laer stand, der in tiefgründigen Worten das Lebenswerk von Stephan und seine Verdienste um Volk und Staat würdigte.

Nächste Woche

Garantiert 16./17. Januar 21. Leihung!
Wohlfahrts-Geldlotterie
3712 Gewinne u. 2 Prämien
1 2 5 0 0
6 0 0 0
5 0 0 0
Preis 50 Pfg., Doppelt 1.— M.
Porto u. Liste 30 Pfg.
STURMER Mannheim
Postcheckkonto 17043 Karlsruhe
u. alle Verkaufsstellen

Inventur-Verkauf!

Reelle gute
PELZE
vom Kürschner
mädchenhaft niedrige
Preise
GROSS-KÜRSCHNEREI
Wih. Zeumer
Kaiserstraße 125/127
Auf nicht ermäßigte Preise 10% Rabatt



Mit Gewalt

u. ohne Rücksicht auf Wert u. Einkauf reduzierten wir die Preise
im **Inventur Ausverkauf**
eine Einkaufslegenheit, die Sie unbedingt wahrnehmen müssen

Damen-Mäntel mit Pelz . . . 8,90 14,50	Veloutin-Kleider 9,75 14,50
Damen-Mäntel mit Pelz . . . 19,50 29,50	Maroc.-u.Flamenga-Kleider 16,50 24,50
Trench Coat u.Gummimäntel 6,90 7,90	Pelz-Mäntel 79.- 108.-
Woll- und Tweed-Kleider 5,90 8,90	Pullover u. Westen 2,90 4,90
Charmeuse-Kleider la Qualität 8,90 10,50	Kinder-Kleider und -Mäntel sehr billig

Modelle und Kopien
im Preise sehr billig
Umtausch nicht gestattet!

Sandauer

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion / Karlsruhe

Ein irregeleiteter Moskowiter als Brandstifter

Man schreibt uns: Die Mannheimer Arbeiterzeitung brachte am 10. Dezember einen Artikel, in dem die Leitung des Kleingartenvereins Ost als schwer angegriffen wurde, weil sie einem Mitglied nach Meinung der Arbeiterzeitung zu Unrecht den Garten gekündigt habe. Der ganze Inhalt des Artikels ließ darauf schließen, daß es dem Krateelorgan weniger darum zu tun war, das angebliche Unrecht zu kritisieren, sondern vielmehr darum, dem Vorsitzenden des Kleingartenvereins als Sozialdemokraten eines auszuwischen. Es galt also wiederum einen SPD-Mann mit dem KPD-Schmutzfußel zu verunreinigen.

Nun, wie liegt der Fall? Dem betreffenden, der KPD angehörenden Kleingartenpächter wurde kein Garten gekündigt, weil sein ungebührliches Verhalten während und während auf das Vereinsmessen wirkte. Das Kleingartenrichtungsgericht verurteilte ihn zur Räumung des Gartens. Jetzt wandte sich der Pächter an den KPD-Stadtrat Bauer. Bei einer Ausfrage zwischen diesem, sowie dem ersten Vorsitzenden des Kleingartenvereins, Moder, und dem Pächter Kurzenberger einigte man sich, daß der letztere einen Garten auf einem anderen Platz bekommen solle. Außerdem wurde dem Pächter eine Entschädigung für den alten Garten zugesprochen. Von dieser Einigung, der sowohl der Pächter sowie Stadtrat Bauer zustimmte, stand in der Arbeiterzeitung kein Sterbenswörtchen. Dafür wurde aber der Vorsitzende, der also Sozialdemokrat ist, mit der bei der Arbeiterzeitung üblichen hundsgemeinen Art heruntergerissen. Und die KPD-Männer in Karlsruhe, die sonst so viel von ihrem großen Einfluß auf die Arbeiterzeitung prahlen, stellten sich wie Anschuldschlämmer hin, wenn man sie nach der Herkunft des Subskribenten in der Arbeiterzeitung fragte. Der in Frage kommende Kleingartenpächter wurde durch die Arbeiterzeitung in seiner falschen Auffassung bestärkt, daß er im Rechte sei und rühmte sogar in der Nacht vom 30. auf 31. Dezember zwei Gartenhütten an. Dadurch wurden nennenswert erwerbslose Leute geschädigt. Für diese Tat, die einen Schaden von ungefähr 1200 RM. verursachte, muß sich nun der Irregeleitete vor Gericht verantworten.

Eine Berichtigung seitens des Kleingartenvereins nahm die Arbeiterzeitung nicht an. Dafür war ihr aber dieses verlogene Nachwort gerade recht, um für ihre Zeitung und ihre Partei Material herauszuschlagen. Sie schrieb nämlich im Anschluß an den Artikel: „Lest die Zeitung, die eure Interessen vertritt, abonniert

die Arbeiterzeitung.“ — Ins Deutsche überleitet soll dies allerdings heißen: Politische Diktoren, lest die Zeitung, die sich für einen Brandstifter ins Zeug legt, die anständigen Menschen in ihren Ansehen herunterzureißen verliert, lest die „Arbeiterzeitung“. Diese Zeitung wird herausgegeben von politischen Demagogen und ist bestimmt für politische Diktoren!

(1) Reichsgründungsfeier in Karlsruhe. Der 60. Wiederkehr des Gründungstages des Deutschen Reiches wird am Sonntag, den 18. Januar, durch eine Morgenfeier im großen Saal der Festhalle, zu der das badische Staatsministerium und der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt einladen, gedacht werden. Die Festrede, die Prof. Dr. Hoff von der Technischen Hochschule übernommen hat, wird von künstlerischen Darbietungen des Orchesters des Bad. Landestheaters umrahmt sein.

Allgemeine Krankenentlastung. In dem Artikel mit vorstehender Ueberschrift in der vorgestrigen Nummer sind einige Fehler unterlaufen. So muß es u. a. heißen: „Für Gebalts- und Lohnempfänger von nicht unerheblicher Dauer während der Erwerbsunfähigkeit ist der Beitrag ab 1. Januar 1931 auf 5 Proz. herabgesetzt und außerdem erhalten diese Versicherten nach Wegfall des Arbeitsentgeltes 60 Prozent des Grundlohnes als Krankengeld.“ Bezüglich der Bestreitung der Krankeneingebühren muß es unter Ziffer 2 heißen: „Frei sind Renteneinpfänger aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung sowie Personen, welche aus der Unfallversicherung oder nach der Reichsversicherung Rente als Schwerverletzte (50 Proz.) oder als Schwerbeschädigte beziehen.“

(2) Karlsruher Weihnachtszauber. Unter dieser Ueberschrift bringt die Arbeiter-Zeitung in ihrer Dienstag-Nummer vom 30. Dez. u. a. w. a. h. r. Angaben über die Karlsruher Metzgerei. Die 7 losen Bettelstücken, welche die heimatlosen und arisanhäftigen ledigen Proleten erhielten, sehen anders aus als die 13. berichtet. Ich selbst bin einer der obigen und erhielt statt der „7 Bettelstücken“ 3 Bvd. Mehl, 1 Bvd. Zucker, 1 Bvd. Fett, 1 Bvd. Kubeln, ferner 1/2 Zentner Kartoffeln und 1 Str. U-Bretts. — Auch veranlaßt die 13. in besagtem Artikel die Präsidentin Frau Lanckenborn. Ich habe schon mit genannter Frau zu tun gehabt in Unterstützungsangelegenheiten, da ich seit längerer Zeit arbeitslos bin. Eine edle, lebenswürdige und für die Not der Arbeitslosen wohlthätige Dame habe ich in ihr gefunden. — Es wurde mir bei der Abholung meiner

Weihnachtsunterstützung bei der Arbeiterwohlfahrt mitgeteilt, daß ich im Januar mit meiner Ausweisfotie wieder kommen könne, um eine weitere Unterstützung in Empfang zu nehmen. Ich 13., so leben die von dir in den Rot besonnen und gänzlich herabgewürdigten „Bettelstücken“ aus. S. H.

Die Polizei berichtet:

Selbstmord eines Studenten

In einem Zimmer in der Südweststadt hat sich vermutlich im Laufe der Nacht zum Mittwoch ein russischer Student durch einen Schuß mit einem Browning ins Herz getötet. Der Knall wurde von niemanden wahrgenommen. Erst am Mittwoch nachmittags brachte der Vermieter, dem das Ausbleiben des Studenten aufgefallen war, die verlassene Zimmertür auf und fand den Studenten nur noch als Leiche vor. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Aussetzung eines neugeborenen Kindes

Im Hofe eines Kinderheims in der Südstadt wurde am Mittwoch nachmittags in einer Schachtel ein neugeborenes Kind in hilflosem Zustand aufgefunden. Die Ermittlungen sind im Gange.

Verkehrsunfall

Der Führer eines Lieferkraftwagens verschuldete am Mittwoch nachmittags in der Rheinstraße durch unbesonnenes Verhalten einen Zusammenstoß mit der Straßenbahn und einem am Gehwegrand aufgestellten Personentransportwagen. Der Personentransportwagen und der Lieferkraftwagen wurden beschädigt, an dem Motorwagen des Personentransportwagens wurde nur die Ladung gerührt. Der Straßenbahnverkehr erlitt durch den Unfall eine Unterbrechung von etwa zehn Minuten.

Diebstähle

Am Mittwoch wurden der Polizei zwei Fahrraddiebstähle und die Entwendung einer Fahrradbeleuchtungsanlage angezeigt. In einem anderen Fall wurde von einem Fahrrad eine Kettenschraube mit Inhalt im Wert von etwa 40 Mark gestohlen. Zwei Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden.

Was tun?



Gehen Sie auf jeden Fall zu

BURCHARD

Sie kaufen nirgends besser und billiger!

Baby-Garnitur reine Wolle Handarb., Jackchen und Mützchen zusammen oder Baby-Kleidchen, gestrickt oder gehäkelt 1.80	Ueberbluse reine Wolle 1.90	Unterziehstrumpf -.38
Spiel-Anzögchen r. Wolle gestr. 1.80	Kinder-Pullover reine Wolle od. Kinderweste mit Krausen u. Gürtel Größe 40 2.20	Unterziehstrumpf reine Wolle -.58
Anzögchen-Kleidchen eine ganz besondere Gelegenheits -.95	Damen-Pullover schwere reine Wolle, mit Seldeneffekten 5.90	Damenstrumpf echt ägyptisch Mako mit Doppelsohle und Hochterse -.90
1 Posten Körper-Laufkleidchen zum Ausschuchen -.95	Basken-Mütze Wolle gestrickt -.50	Damenstrumpf Kunstseide plattiert mit Doppelsohle 1.55 -.78
Damen-Hemd hose gewebt mit Fein -.95 Windelform -.65	Damen-Schirme 12-teilig, mit fester Webkante 1.95	Damenstrumpf künstl. Waschseide, fein masch. m. Spitzferse 1.-
Damenschlupphose innen geraut alle Größen -.85	Damen-Schirm Kunstseide, 16 teilig, mit kleinen Schöneheitsfahnen 3.90	Damenstrumpf Flor mit Kunstseide 1.95
Kinder-Schlupphose mit anzer. Futter, weit Gr. 10-10 mehr Gr. 30 -.25	Crepe de chine-Schal reine Seide, bedruckt -.95	Damenstrumpf reine Wolle und Wolle plattiert -.95
Kinder-Prinzebrock Baumwolle innen geraut Größe 75 und 80 -.90	1 Posten Modewaren Krausen Passen etc. zum Ausschuchen von -.50 an	Damenstrumpf Wolle mit Kunstseide 2.45 1.50
Damen-Schlupphose Kunstseide, Decke, innen geraut, Größe 42-50 1.25	Cachenez Kunstseide, weiß -.90	Kinderstrümpfe Wolle plattiert Sportfarben mit 15-7 Stelzerne Größe 1 -.65
Prinzebrock dazu passend jede Größe 1.85	Viereck Tuch Crêpe de Chine, bedruckt 2.90	Kniestrümpfe Restposten Größe 3-12 -.25 -.15
Tweed-Kleid hübsche Sportform tadelloser Sitz, alle Größen 5.90	Herren-Unterhose oder Jacke, makolarbig, Größe 4 -.95	Damen-Handschuhe mit und ohne Stulpen Paar -.35
Berutmantel Wickelform, mit buntem Krausen, Zephir 2.60	Herren-Croisé-Nachthemd mit hübscher Paspel 3.40	Glacé mit und ohne Stulpen oder Waschlleder 1.50
1 Posten Hüftgürtel Damassé 1.65	Herren-Oberhemd Zeфир 2.90	Damenschürze gezeichnet auf prima Nessel -.75
1 Posten Trikol-Büstenhalter Rücken- od. Seitenschluß -.90	Herren-Schlafanzug ganz besondere Angebot 6.50	Küchenhandtücher geg. mit rot od. blauem Besatz, weiß od. crème -.85
Damen-West gestrickt 3.90	Herren-Socken Wolle mit Kunstseide -.95	Kissen gezeichnet, weiß, auf prima Stoff -.68
Herren-Pullover Wolle 4.90	Herren-Socken Baumwolle -.25	Klammerenschürzen geg., fertig genäht, aus prima Stoff -.58

Auf alle regulären Artikel **10% Rabatt** ausgenommen Kurzwaren und Markenartikel

Angetrübte Damen- u. Kinderwäsche, Bett- und Tisch-Wäsche ganz bedeutend herabgesetzt!

Telefonische oder schriftliche Bestellungen werden sorgfältig erledigt!

Kleine bad. Chronik

Tödlicher Unfall.

Zell a. S., 7. Jan. Heute Nacht wurde in der Zeller Papierfabrik der letzte, in den 20er Jahren stehende Papiermacher J. J. Mann von einer Waise erlegt und zu Tod gedrückt. Er ist ein Sohn des Schneidemeisters J. J. Mann von Unterbarmerbach.

Großfeuer in Destrinaen.

i. Destrinaen, 7. Jan. Von einem Großfeuer wurde die hiesige Gemeinde heimgesucht, indem das mit den Erntetränken von fünf Landwirten angefüllte Tabaktrafikkeller der Baufirma Heim in Flammen aufging und vollkommen eingestürzt wurde. Kleine Erntetränke, 800 Zentner Senf, sowie mehrere landwirtschaftliche Maschinen und Hausgeräte wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beträgt 50 000 bis 60 000 Mark. Das Gebäude befand sich außerordentlich hohen architektonischen Wert, weil es ein Abbild der alten Kuppenheimer Hofkirche war. Die Brandgeschädigten sind leider in keiner Weise in der Höhe des Verlustes versichert. Der Verdacht der Brandstiftung scheint nach allem sehr begründet zu sein, doch hat der auf die Spur gefasste Polizeibeamte „Bastof“ von der Landespolizei Karlsruhe die Spur leider nicht verfolgen können.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

* Bruchsal, 7. Jan. Der 60 Jahre alte Landwirt Blum kam beim Zubehalten in der vergangenen Nacht dem Licht zu nahe. Er fand sofort in hellen Flammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran starb. Der Kaufmann Heinkel, der zur Hilfe herbeieilte, verbrannte sich gleichfalls sehr stark an Händen und Armen.

Zu dem entsetzlichen Unfall, das in der vergangenen Nacht dem verwitweten Landwirt Blum das Leben kostete, erfahren wir noch: Der 60jährige Mann wollte sich vor dem Schlafengehen auf den Abort begeben. Er trug ein Kerzenlicht, an dem die Kleider Feuer fingen. Auf die Hilffschreie des Unglücklichen eilten Mitbewohner herbei, um die Flammen mit Decken etc. zu ersticken. Gleichwohl trug Blum daran schwere Verletzungen davon, daß er unter großen Qualen noch am Morgen vom Tode erlöst wurde. Der Kaufmann Heinkel trug beim Hilfswerk Brandwunden an den Händen davon, die sich glücklicherweise nicht allschwer ereigneten.

Vom Baumstamm getroffen

Seebach, 7. Jan. Auf der Sägmühle in Hinterseebach wurde einer der Söhne des Fuhrunternehmers Karl Wobner von einem abrollenden Baumstamm getroffen. Der junge Mann erlitt einen doppelten Beinbruch; auch ein Knöchel erlitt erhebliche Verletzungen. Zur gleichen Zeit geriet ein zweiter Sohn Wobners beim Mummelsteig, als er mit Holzgeräten beschäftigt war, unter einen Baumstamm und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Die Familie ist tatsächlich vom Mitleid verlor; denn der Vater hat selbst vor Monaten einen schweren Unfall erlitten, an dem er jetzt noch zu tragen hat.

Der Vatermord von Kartung

Am. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde das gerichtliche Verfahren wegen Mordes gegen den 29 Jahre alten verheirateten Tagelöhner Karl Herr aus Kartung eingestellt. Die psychiatrische Begutachtung des Herr hat ergeben, daß er geisteskrank und nicht strafrechtlich verantwortlich zu machen ist. Er wurde deshalb der Heil- und Pflegeanstalt Alzenau überwiesen.

Die dem Herr zur Last gelegte schwere Missetat spielte sich, wie wohl noch erinnert sein dürfte, Anfang November 1929 in Kartung ab. Herr hatte früher mit seiner Frau und einem Kind im Anwesen seines verwitweten 57 Jahre alten Vaters in Kartung gewohnt, wo aber von diesem wegen häufiger Streitigkeiten einige Monate zuvor veranlaßt worden, sich mit seiner Familie anderweitig einzumieten. Da Karl Herr hier Miete bezahlen mußte, verlangte er immer wieder von seinem Vater, ihn doch wieder in dessen Haus wohnen zu lassen, was dieser aber wegen der früheren Streitigkeiten und um neue zu vermeiden, verweigerte. Ebenso lebte der Vater ab, ihm das Haus zu verpfänden mit Rücksicht auf die noch vorhandenen jüngeren Kinder. Bereits einige Tage vor der Tat hatte sich Karl Herr mit dem Gedanken getragen, seinen Vater aus dem Wege zu räumen. Am Allerheiligentag, als alle anderen Anwesenden nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr zum Grabbesuch fort waren, ging er in das Elternhaus in der Absicht, mit seinem Vater Streit anzufangen. Dazu steckte er sich eine Nasenrinne ein. Aus dieser gab er dann in der Wohnstube dem im Hausgang auf den Vater zwei Schüsse ab, von denen der erste fehlte, während der zweite in die rechte Schläfe eindrang und das Gehirn derart verletzte, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Darauf holte der Vatermörder sein Fahrrad auf dem Speicher, verstaute die Waffe und zog sich an. Er ist dann auf seinem Fahrrad nach Baden-Baden gefahren, wo er sich der Polizei stellte.

Borarbeiten für die Ringverlegung

Muenheim, 7. Jan. Der Bürgerausschuß hat in seiner ersten Sitzung nach den Wahlen den Gemeinderat ermächtigt, mit dem Bauamt der Ringverlegung wegen Abtretung des benötigten Geländes aus Gemeindegut zu verhandeln. Im ganzen kommen etwa 37 Hektar Acker, Wiesen und Schluden (Riede) in Betracht.

Gegen die Planung der Ringverlegung hat die Gemeinde keine Einwendungen zu machen, doch erachtet sie, daß über die Ringverlegung in der Nähe des Ortes eine Brücke gebaut wird, da mit der Ringverlegung noch mehr Gefahr besteht, daß die Ringverlegung kommt.

Wiedelsheim. Letzten Samstag hielt die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten und Kriegserbinteressierten ihre diesjährige Weihnachtsfeier in Form eines Familienabends im Gasthaus „Zum Rebstock“ ab. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Auch Gaugeschäftsführer Gerstner und Gauleiter Vanag waren erschienen. Das reichhaltige Programm enthielt ernste und heitere Vorträge und dürfte alle die zahlreichen Besucher befriedigt haben.

Sundsbach. Das Winterprogramm der Ortsgruppe des S.G.S. ist nunmehr festgelegt, so daß nur noch die wichtige Unterlage fehlt, um es zur Ausführung zu bringen. Am 25. Januar wird die im vorigen Jahre erbaute Sprungbahn, welche inmitten im Dorfe liegt, eingeweiht. Am gleichen Tage wird auch der von der Ortsgruppe Sundsbach gestiftete Preis der Hornisgrunde für Mannschafts-Abfahrtslauf zum Austrag gebracht. Das Hauptergebnis des Winters ist der am 8. Februar zum ersten Male in Sundsbach stattfindende Jugendbiathlon, welcher die Jugend von 20 Ortsgruppen des Ganges Hornisgrunde in freier Kampfe vereinigt. Die Vorbereitungen sind schon im Gange, so daß das Fest einen schönen Verlauf nehmen dürfte. An auswärtigen Rennen werden beiläufig das Neujahrsspringen der Ortsgruppe Wiedelsheim und die Gaukämpfe auf Sundsbach und das Wintersportfest in Schönmünzach. Möge die nächste Schneedecke nicht mehr lange auf sich warten lassen!

Singen a. S. In Ulten verstarb vor einigen Tagen ein Wertmeister namens Oskar Stark, der durch seine sehr einfache Lebensweise und als Sonderling bekannt war. Bei Nachprüfung des Nachlasses fand man in einem Strumpf, den der Verstorbene anhatte, den Betrag von 5800 Mark.

Reimbach. Am Dienstag hat hier ein 60jähriger Mann namens Emil Meier seinen Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Arbeitslosigkeit und die geringen Ausbeuten, Beschäftigung zu finden, hat ihm die Waffe in die Hand gedrückt.

Stodach. In der vergangenen Nacht brannte im benachbarten Untereyendorf die geräumliche Scheuer des Landwirts Johann Sippacher binnen zweier Stunden vollständig nieder. Das Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Zahlreiches Material, große Erntetränke und viel landwirtschaftliche Maschinen verbrannten. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt. Das Wohnhaus konnte nur mit größter Mühe gerettet werden.

Vom Feldberg. Eine Dame aus Basel erlitt am vergangenen Montag beim Einkäufen einen schweren Unfall. Sie stürzte so unglücklich, daß sie sich einen Bruch der Wirbelsäule zuzog. Die Verwundete leistete für die erste Hilfe.

Konturs der Obsthändler H.G. Weber das Vermögen der Obsthändler und Spandortbezieher H.G. Wühl wurde der Konturs eröffnet.

Einwanderungsbeschränkung in Amerika

Washington, 7. Jan. (Funkdienst.) Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses lehnte am Dienstag den Antrag eines Abgeordneten auf zweijährige Unterbrechung der Einwanderung ab. Er stimmte dagegen dem Vorschlag des Staatsdepartements zur Minderung der Gesamtquote um 90 Prozent zu. Damit ist auch die Beschränkung deutscher Einwanderer gefallene, die Verwandte in Amerika haben.

Der Arbeitsminister beantragte beim Senat die Verschärfung der Bestimmungen über die Ausweisung von Ausländern, insbesondere die Befugnis zur Ausweisung beim Vorliegen irgendwelcher strafbarer Handlungen. Wie man schon am Freitag feststellte, haben sich zur Zeit 400 000 Ausländer ohne Paß in Amerika auf. Von ihnen dürften demnächst 100 000 ausgewiesen werden.

Gemeindepolitik

Wiedelsheim. Am 30. Dezember war hier Ortsbereisung, welche von Herrn Regierungsrat Fuchs vorgenommen wurde. Durch die Ortschleife wurde bekannt gemacht, daß von 10 Uhr ab Beschwerden, Wünsche und Anträge vorgetragen werden können. Es wurde hierzu reichlich Gebrauch gemacht. Punkt 10 Uhr erschienen 8 Ratsmänner, darunter sämtliche Ratsmitglieder, die beiden Verwaltungsräten von Wiedelsheim und trafen nahezu 2 Stunden Beschwerden und Klagen gegen den Bürgermeister vor. Der Herr Regierungsrat hat in sachlicher, objektiver Weise seine Aufgabe erledigt. Am Schluß der Aussprache mit dem Gemeinderat sagte Herr Fuchs, es sei ihm unbestimmlich, daß man derartige Beschwerden vorbringt, wo förmlich im Gemeinderat erledigt werden könnten. Er erklärt dem Gemeinderat, daß Wiedelsheim im ganzen Bezirk an erster Stelle steht, daß die Finanzen und die Geschäftsführung nicht überall so in Ordnung sind wie gerade hier; es wäre unangebracht, daß man einem Mann auf solche Weise die Arbeit und das Amt erschwert, der sein ganzes Können für das Wohl seiner Gemeinde einsetzt. Der Herr Regierungsrat wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die ganze Sache auf die politischen Genstände, die hier bestehen, zurückzuführen sind. Nachdem das Bezirksamt nun an Ort und Stelle gesehen hat, um was es hier geht, so hoffen wir, daß in Zukunft bei Beschwerden mehr Gebrauch vom Papierform gemacht wird als bis dato. Es sei hier noch gesagt, daß die sozialdemokratischen Gemeinderäte im Verein mit den Bürgerlichen und dem Bürgermeister die ganze Verantwortung zu tragen haben, da in den letzten Jahren von den Nazimännern alles abgeleitet wird.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der Kern des europäischen Hochdruckgebietes, der inzwischen 776 Millimeter erreicht hat, verlagert sich Anfangs von England nach Mitteleuropa. Unter seinem Einflusse steht für längere Zeit Frostwetter bevor, da wir mit nordöstlichen Winden Luftzufuhr aus Gebieten erhalten, in denen während der letzten Tage verbitterter Schnee gefallen ist.

Wetterausichten für Freitag: Keine wesentliche Veränderung.

Wasserstand des Rheins

Basel 66, Gef. 15; Waldshut 249, Gef. 8; Schaffhausen 129, Gef. 13; Rehl 295, Gef. 16; Maxau 500, Gef. 24; Mannheim 466, Gef. 28 Zentimeter.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Freier Hausfrauenbund Karlsruhe

Unsere nächste Zusammenkunft findet Donnerstag, 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Saalzimmer des Friedrichshof statt. Referentin: Frau Landtagsabg. Fischer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Rüppurr

Es ist eine Ausschuhung nötig. Dieselbe soll am Donnerstag, den 8. Januar, abends 20¹⁵ Uhr, bei Gen. Kraft, Kolnweg 57, stattfinden. Die Tagesordnung ist wichtig. Auch die Unterbezirksführer sollen erscheinen.

Politische Aussprache-Abende

Die von Gen. Rappes bisher geführten politischen Diskussionsabende, die in den vergangenen Wochen im Jugendheim stattgefunden haben und sich seitens der geistig und politisch interessierten Genossen und Genossinnen eines regen Besuchs erfreuen konnten, sollen nun noch stärker aktualisiert und lebendiger weitergeführt werden. Es ergeht deshalb die Bitte, vor allem auch an die Jugend, diese Abende zahlreich zu besuchen. Ihr Zweck ist nicht nur politische Schulung, sondern vor allem die Möglichkeit, im Rahmen einer tiefer schürfenden Diskussion die Auffassungen in der Partei zu den brennenden politischen Fragen der Gegenwart zu Wort kommen zu lassen und so die Situation zu klären. Die Leitung des 1. Abends, an dem das Thema „Politischer Aufbaueunterricht zum Klassenkampf“ behandelt werden soll, hat Gen. Haebler übernommen. Die Abende finden alle 14 Tage jeweils Montags im Jugendheim statt; der erste am Montag, 12. Januar.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. Herbert Könia, 37 Jahre alt, Kaufmann, Marie Beder, 76 Jahre alt, Witwe von Valentin Beder, Eisenhändler. Beerdigung am 8. Januar, 15 Uhr, Adolf Roth, 79 Jahre alt, Ehemann, Landtagsabg. a. D., Feuerbestattung am 8. Januar, 13.30 Uhr, Karoline Schwarz, 67 Jahre alt, Witwe von Michael Schwarz, Pader. Beerdigung am 9. Januar, 14 Uhr.

Veranstaltungen

Donnerstag, 8. Januar 1931

Badisches Landesheim: Elisabeth von England, 19 Uhr. Gasthaus: Feiertagsfeierabend: Der schwarze Diamant, 20 Uhr. Palast-Theater: Rosenmontag. Union-Theater: Wiener Herzen. Gloria-Palast: Die vom Kummeltag. Schauburg: Wild Forst in „Der Herr auf Belvedere“. Badische Volkshilfe: Der Waberkönig, 8.30 Uhr. Volkshilfe: Diebling der Wälder (Jannings). Zum Reiter: Erfolgreiche Konzerte.

Vereinsanzeiger

Die in 4 Zeilen, 50 Hg. 40 Zeilen. 20 Hg. 40 Zeilen. Vergütungsgewinn haben unter jeder Rubrik in der Regel 1000 Mark oder mehr, wenn Reflektierung ist berechtigt.

Karlsruhe

F.R. Freitag abend 8 Uhr „Cambrinus“ Technikerführung. — Fußballer. Freitag abend 8 Uhr vollständige Spielerversammlung im Lokal „Cambrinus“ betreffend Spiel am Sonntag gegen Union. Erscheinen ist Pflicht. 1027
Sängerbund Vorwärts. Freitag, 9. Januar, abends 8 Uhr, Wiederbeginn der Singstunden. Mühseliges und vollständiges Erscheinen erwartet. 1026 Die Verwaltung.
Vassalla. Freitag abend Zusammenkunft bei Mitglied Schneele „Zum weißen Berg“, Ede Erbsing- und Waldstraße 1007
Vrb. Samariter-Kolonie. Am Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Lokal zum Selmen, treffen sich die aktiven und passiven Mitglieder, zwecks Teilnahme an dem Elternabend unserer Jugendgruppe. Für Unterhaltung ist gesorgt. Positives Erscheinen erwünscht. 1006 Der Vorstand.
Bruchsal. Touristenverein „Die Naturfreunde“. Am Sonntag, 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, Vortrag des Genossen Hespeler in der Hütte. — Freitag, 10. Jan., Generalversammlung in der Hütte. Zu beiden Veranstaltungen vollständiges Erscheinen erwünscht. 555 Der Vorstand.

Unser diesjähriger **Inventur-Ausverkauf** bietet Ihnen besondere Vorteile, da wir einen großen Teil unseres Warenlagers in Briefe bedeutend herabgesetzt haben, wie Ihnen unsere 6 Schaufenster zeigen. Auf alle anderen Artikel (Warenartikel ausgenommen) **10% Rabatt** **L. Weingand** Karlsruhe - Mühlberg gegenüber d. Rath. Kirche

Während des **Inventur-Ausverkaufs** gewähren wir trotz unserer bekannt billigen Preise **20% Rabatt** **B. Borgwardt & Co.** Karlsruhe, am Stadgarten 7 Herren- und Knaben-Konfektion, Herren-Artikel Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenb. angeschl. 1019

Einen verheißungsvollen Auftakt zum neuen Jahre bildet unser **Inventur-Ausverkauf** Sie erhalten durch ihn nur hochwertige **Strickbekleidung** für **Herren und Damen** zu unfaßbar billigen Preisen **Bis 50% unter den bisherigen Fabrikpreisen** ist die Ware teilweise reduziert? Beachten Sie **Ihr Weg führt zu** Besuchen Sie uns die Schaufenster **ohne Kaufzwang** 1015 **Mees & Löwe** Kaisersstr. 46 Fabrikniederlage der Strima A.-G.

Es ist schwer für Sie, den richtigen Entschluß zu fassen — wo gehen Sie im **Ausverkauf** zuerst hin! Wir geben Ihnen nur den einen Rat, prüfen Sie unsere Qualitäten und vergleichen Sie die früheren Preise mit unseren Ausverkaufs-Preisen. Wenn Sie dies tun, kommen Sie bestimmt zu **Erb** Kaisersstr. 115

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig **Verlagsdruckerei „Volksfreund“ G.m.b.H.** 1008

Inventur-Ausverkauf

so billig wie noch nie:

- Herren-Kleiderstoffe per Mtr. 6.- 5.- 2.25
- Ullsterstoffe per Meter 10.- 12.- 7.- 5.-
- Mantelstoffe per Meter 6.- 6.- 4.- 2.25
- Manchester per Meter 4.- 3.- 2.50
- Damen-Kleiderstoffe Wolle per Mtr. 5.- 4.- 3.- 1.-
- Pyjama-Flanell per Meter -80 -55
- Sport-Flanell per Meter 1.30 1.- -90 -70
- Ein Posten Doppelbreite Haustuch-Reste für Bettfläch. p. Mtr. 1.50 1.-
- Ein Restposten Bettuch-Biber schwere Ware per Meter 1.50 1.-
- Bettvorlagen per Stück 6.- 6.- 4.- 3.- 1.-
- Kinder-Schlafdecken per Stück -50

Auf alle anderen Artikel 10% Rabatt

Ganz besonders preiswert größere Posten Damast-Reste sowie Jacquard-Decken, Kamelhaardecken, Steppdecken, Chaiselongue-Decken und Tischdecken Ratenkaufabkommen Beamtenbank.

Arthur Baer Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche Verkaufsräume nur eine Treppe hoch!

Verloren 1 Blatt nadel mit Brillant, teures Anzeichen, Abzug per gute Befolgung Sülfenstr. 22 III. 1928

Freibaut Durlach, Freitag und Samstag vormittag, jeweils ab 7 1/2 Uhr

Schönes Kuhfleisch

Qualität im Inventur-Verkauf!

Die rechnende Hausfrau benützt unsern dies-jähr. INVENTUR-VERKAUF vom 8.-19. Jan. weil er reguläre, gute Qualitätswaren zu Ausverkaufspreisen bietet.

Es war unser erster Gedanke, als wir uns letztes Jahr zu unserem ersten Inventur-Verkauf entschlossen, denselben absolut reell und gewissenhaft durchzuführen. *

Auch dieses Jahr arbeiten wir nur nach diesen Grundsätzen. Daher: QUALITÄT — auch im INVENTUR-VERKAUF!

Uhrenhaus Richard Kittel

Am Stadgarten 1 1018

Inventur-Verkauf Damen-Mäntel Kleider

Woll-Samt-Selzen-Wasch-Pullover, Westen, Blusen, Röcke, Damenwäsche, Windjacken, Regenschirme

10 bis 30% Rabatt

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 36, 1 Treppe Ratenkaufabkommen Keine Ladenspesen

Jetzt hats aber eingeschlagen und übrig blieben nur Splitter-Preise

aber es bleibt bei der guten Qualität

Einige Beispiele unserer maßlosen Preisherabsetzungen

- Twoed u. Flamengo teils reine Wolle 1.95 1.25 0.65
- Schiffen doppeltbreit, teils reine Wolle 2.75 1.75 0.95
- Crepe Cald u. Nalté reine Wolle . 2.75 1.95 1.50
- Crepe de chine u. Marocaine meist reine Wolle 3.50 2.90
- K'Seiden- u. Köpersamt bedruckt 4.25 3.25 2.75
- Wachsamt bedruckt u. unel. schwere Qual. 1.45 1.25
- Cheviot reine Wolle, f. Konfirmandenkleid. 1.90 1.25
- Mantel-Stoffe reine Wolle, 140/150 cm breit. 5.75 4.75 3.75
- Herren-Anzug- und Palciot-Stoffe weit unter Preis.

Große Mengen **Damen-Mäntel** für Winter u. Sommer jetzt 4.75 9.75 14.75 19.75 29.75 39.75 49.75

Aussteuerwaren, Betten, Gardinen, Wäsche Trikotsagen, Strumpfwaren, Bodenbelag

10% Rabatt auf alle nicht reduzierten Preise

"Boländer"

DAS HAUS DER GUTEN WEB-WAREN

AUSVERKAUF

TEILS BIS ZU UND ÜBER 50% Preisermäßigung

Viel 1000 Modell- u. Einzelpaare darunter hochwertige Damenschuhe in unseren zahlreichen eigenen Verkaufsstellen von 3,95 an

Hier noch einige Beispiele aus unserem Riesangebot:

Für Damen		Für Herren	
Frische feinfarbige Damen-Spangenschuhe bequemer Absatz, weiß gedopp. Jetzt Mk. 6,90	Elegante schwarze Boxkalt-Herrenhalbschuhe spitzrunde Form . . . früher 9,90 Jetzt Mk. 5,90		
Rassige feinfarbige Damen-Spangenschuhe mit La.XV.- u. Trotteurabsatz Jetzt von Mk. 8,90 an	Echte braun-Herr.-Halbschuhe, hell, glatt, Lederfutter weiß, gedopp., mod. Form, früh. 10,90 Jetzt Mk. 6,90		
Solide braune u. schw. schw. Roßbehr. Spangenschuhe u. Halbschuhe, spitzr. Form, bequem. Abs. Jetzt Mk. 4,95	Hoch-eleg. Lack-Herrenhalbschuhe m. hellem Lederfutter . . . früher 10,90 Jetzt Mk. 6,50		
Ele-zante Lack-Spangenschuhe mit hellem, glattem Lederfutter. Jetzt Mk. 4,95	Echte braune Herrenhalbschuhe m. Mahagoni-Komb., beste Rahmenw., früh. 10,90 Jetzt Mk. 8,90		
Aparté Spangenschuhe m. LXV. Abs. Goldbrokat-Tanz . . . früher 7,50 Jetzt Mk. 1,95	Braune und Lack-Herrenhalbschuhe schwarze und braune engl. Abs. früh. 14,50 Jetzt Mk. 9,90		
La Lackled. u. echt Spangenschuhe beste schwarz Boxkalt-Erfahrt. Rahmenwar. früh. 14,50 u. 10,50 Jetzt Mk. 9,90	Derbe, schwarze Herrenlounerstiefel zeschl. Lasche, wasserd. Futter. früh. 12,50 Jetzt Mk. 9,90		
Fitz-Schnallenstiefel mollig warm, Sealskinfutter, mit Leder-ringsbesatz, sol. Abs. früh. 5,90 Jetzt Mk. 3,95	Braune Ledergamaschen gute Qualität früher 7,90 Jetzt Mk. 3,95		

Für Kinder, Knaben und Mädchen

Entzückende Lackbesatz-Kinderstiefel Größe 18-22 früher Mk. 3,50 und Mk. 3,95 . . . Jetzt nur Mk. 1,95

Reizende Lack-Spangenschuhe Größe 22-24 25-26 27-28 29-30 31-32 33-35 Mk. 3,95 4,50 6,00 6,50 6,90 7,50 2,95

Solide schwarze Chevreau-Kinder-Spangenschuhe Größe 23-26 früher Mk. 3,90 und 4,50 Jetzt nur Mk. 2,95

In der Filiale Schützenstr. 50 sind sämtl. angeführten Artikel z. Ausschauen auf Extratischen ausgelegt

ALTSCHÜLER

Schützenstr. 50 Kaiserstr. 110

Coloffeum

Täglich 8 Uhr: Der schwarze Diamant

Die erste Kriminal-Ausstattungs-Revue

Herren-Zimmer

Ruhbaum, Bücherschrank, Schreibtisch, Armlehnstuhl, u. u. u.

448.-

Wohlfühlhaus Carl Baum & Co. Erbprinzenstr. 30 feil Baden 1128

Ämtliche Bekanntmachungen

Das Kontorsverahren über das Vermögen des Ingenieurs Georg Altmann in Karlsruhe, Am Stadgarten 11, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Karlsruhe, den 31. Dezember 1930 189 Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 6

Gebr. Habelbank zu Karlsruhe, Geschäftsstr. 64, 3. St.

Friseurgeschäft in einem g. öber. fath. Ort Mittelbaden, tranthelbhaber unter günstigen Bedingungen sofort u. verkauft. Angeb. unter Nr. 558 an das Volksfreundbüro.

Inventur-Verkauf!

Herren-Hüte und Mützen der gute Zeumergut zu märchenhaft niedrigen Preisen

Nicht ermäßigte Preise 10% / 0

Wilh. Zeumer

Kaiserstraße 125/127 1013

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schnellen, unerwarteten Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Philipp Hofferberth Dreher

Ich spreche ihr hiermit meinen innigen Dank aus.

Ganz besonders danken wir dem Witt. Männergesangsverein Durlach für den erhabenen Trauergefang, dem Musikverein Ura für die Begleitmusik zum Grabe, dem Fußballverein Germania, der Feuerwehrgesellschaft des Durlach und dem Reichsbanner. Eine große Durlach, für die warmen Rücksicht und schönen Blumenpenden sowie allen, die ihn zur letzten Angehänge begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Hofferberth Witwe und Kind.

Durlach, den 7. Januar 1931.

Kastatter Anzeigen

Dung-Versteigerung im Rdt. Schlachthaus am Samstag, den 10. Januar d. J., vormittags 1/2 12 Uhr. Kalat, den 6. Januar 1931. Der Oberbürgermeister.

Reichspropaganda-Woche für Frische Seefische

Eingetroffen direkt vom Fangplatz: Bratschellfische Pfd. 20

Schellfische u. Kabliau kopflos im gz. Pfd. 30 im Ansch. Pfd. 33

Kablautillet Pfd 50

Stockfische Pfd 35

Suß-Bücklinge Frisch geräuchert: Seelachs Goldbarsch Schellfisch Pfd. 45

Spezial-Abteilung Marktplatz

Schollen, Rotzungen Goldbarsch Zander . . . Pfd 80

Feinmarinaden Diverse Salate in großer Auswahl

Geflügel aus eig. Farm

Pfankuch

5% Rabatt